

Nachrichten für Naumburg

und Umgegend

(Kleinbismarck, Kammelsbain, Deucha, Dorsdorf, Eicha, Erdmannsbain, Fuchsbad, Groß- und Kleinleinberg, Klinge, Köpke, Lindhardt, Pomßen, Standitz, Throna usw.)
Dieses Blatt ist amtliches Organ des Stadtrates zu Naumburg; es enthält Besanngaben des Bezirksverbandes, der Amtshauptmannschaft Grimma und des Finanzamtes zu Grimma nach amtlichen Verzeichnissen.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachmittags 3 Uhr. Bezugspreis: Monatlich ohne Auslagen 1,55 RM. Post ohne Bestellgeld monatlich 1,65 RM. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Zeile 30 Bfs., amtliche 50 Bfs., Reklameweile (3 Spalten) 60 Bfs., Tabell. Satz 50% Zuschlag. Bei unbenutzter geschriebener sowie durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen sind wir für Irrtümer nicht haftbar.

Verantwortl. Amt Naumburg Nr. 2

Druck und Verlag: Witz & Güte, Naumburg bei Leipzig, Markt 2

Nummer 26

Sonnabend, den 28. Februar 1931

42. Jahrgang

Gefährliche Schiffe

Flottenpakt auf Deutschlands Rücken. Sendersons Romfahrt.

Eine muß man den englisch-französischen Flottenverhandlungen lassen, sie zeichnen sich durch Tempo und überraschend schnellen Wechsel der Verhandlungsorte aus. Der Staatssekretär der englischen Marine kommt nach Paris, verhandelt dort kurze Zeit mit französischer Regierung und kehrt nach London zurück. Am nächsten Tage schon fährt der englische Außenminister nach der französischen Hauptstadt, wo er Besprechungen hat, um sich sogleich nach Rom zu begeben, um mit Mussolini zu verhandeln. In Rom finden Zusammenkünfte außer mit italienischen Staatsmännern mit dem deutschen und dem französischen Botschafter statt, und schon rüstet Senderson wieder zur Abfahrt nach London. Überraschend, wie er gekommen ist, verschwindet er wieder. Hoffentlich wird das Resultat dieser überraschenden Besuche eine nicht allzu große Überraschung für Deutschland sein.

Vortäglich spielen sich alle Verhandlungen streng geheim hinter verschlossenen Türen ab, und wie es dabei stets zugeht, vor den gesperrten Türen arbeitet um so fleißiger das Gerücht, das „Wie man zu wissen glaubt“ und die politische gefärbte Tendenz. Was Deutschland zunächst dabei besonders interessiert, ist die Befürchtung, daß Frankreich für seine Zustimmung zu den englischen Vorschlägen sich von England hat Zugeständnisse für die Landabrüstung machen lassen, die eine weitere militärische Anebelung Deutschlands zum Ziele haben und sich auf der kommenden „Abrüstungskongress“ unangenehm auswirken können. Deutschland würde sich dann noch mehr als früher einer geschlossenen Front von Abrüstungsagitatoren gegenübersehen. Wenn man in der Landabrüstungsfrage in Deutschland von Amerika eine entscheidende Initiative erwarten wollte, so wäre das eine gefährliche Illusion. Ein der amerikanischen Regierung nahestehendes Blatt erklärt jetzt bezüglich der Flottenverhandlungen u. a., daß diese Frage die Vereinigten Staaten nicht allzusehr interessiere, da Washington die weiße

Politik der Nichtmischung in europäische Dinge verfolge. Diese Einstellung kann man als charakteristisch für die Stellungnahme der gesamten amerikanischen Öffentlichkeit bezeichnen. Die Washingtoner Regierung hat ja auch den beteiligten Mächten unmißverständlich zu verstehen gegeben, daß sie es strikte ablehne, den Vorkurs auf der bevorstehenden Genfer Abrüstungskonferenz zu übernehmen. Das Staatsdepartement begründet diese Weigerung damit, daß die geographische Lage Amerikas und die im Vergleich zu europäischen Streitkräften geringfügigen amerikanischen Landstreitkräfte die Übernahme einer führenden Rolle seitens Amerikas auf der Abrüstungskonferenz nicht rechtfertigen würden.

Werden sie den Panzerkreuzer versenken?

Wahrheitshalt und Sozialdemokratie.
Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird zu einer Sitzung zusammenzutreten, der man in politischen Kreisen große Aufmerksamkeit schenkt. Es ist bekannt, daß innerhalb der S. P. D. die

Kauffassungen über den Wehrhaushalt noch nicht völlig geklärt sind und daß eine einheitliche Stellungnahme, besonders zu den Fragen des Baues der Panzerschiffe, noch nicht erfolgt ist. Der besondere Widerstand eines Teiles der Fraktion richtet sich gegen die erste Rate für das Panzerschiff B,

die mit 10,83 Millionen Mark im Wehrhaushalt veranschlagt ist. Davon sind 6,1 Millionen für den Schiffbau, 4,63 Millionen für die artilleerische Ausrüstung und 100 000 Mark für die Torpedowaffe bestimmt. Für das Panzerschiff A wird darüber hinaus nur noch ein kleiner Restes benötigt werden. Die Frage der Schiffbauten berührt aber zugleich die gegenwärtig besonders akute

Frage der Arbeitsbeschaffung, da 80 Prozent der angeforderten Summen für Löhne und Gehälter verwandt werden, die den Rüstungsbetrieben wie auch den inländischen Lieferanten zugute kommen. Der Wehrhaushalt wird voraussichtlich Dienstag oder Mittwoch dem Haushaltsausschuß des Reichstages zur Beratung vorliegen, selbst wenn bis dahin noch keine völlige Klärung über die endgültige Faltung der Sozialdemokratie erzielt sein sollte.

Gewerkschaftsvertreter bei Hindenburg.

Reichspräsident von Hindenburg hat die Gewerkschaftsvertreter aller Richtungen empfangen, die ihm eine Erklärung vorbrachten, in der die Aufmerksamkeit zunächst auf die überaus gedrückte Lage der deutschen Arbeitnehmer gerichtet wird. Die Hauptfrage, so heißt es weiter, sei die um das Schicksal der unvöllig beschäftigten Arbeiter. Es sei notwendig, daß innerhalb der für Deutschland gegebenen Möglichkeiten mit äußerster Energie an der Beseitigung aller Störungen der Wirtschaft gearbeitet werde. Unausgeschöpfte Möglichkeiten zur Konsumbelebung seien noch vorhanden. Die Erhöhung des Inlandsverbrauchs als eines der bedeutendsten Mittel zur Erhöhung des Beschäftigungsgrades bedinge eine fauststarke Landwirtschaft, deren Schicksal aber innerhalb der Grenze zu bleiben habe, die von der Rücksicht auf unsere industrielle Ausfuhr und auf die Lebenshaltung der breiten Massen gezogen werden müsse.

Die gegenwärtig vorliegenden agrarpolitischen Pläne gingen über diese Grenze teilweise hinaus und müssen abgelehnt werden um einen größeren Teil der unvöllig beschäftigten Arbeiter wieder in geregelte Tätigkeit zu bringen, sei eine Arbeitszeitverkürzung möglichst auf 40 Stunden wünschenswert.

Der Reichspräsident sicherte den Gewerkschaftsführern sorgfältige Beachtung ihrer Darlegungen zu und versicherte, daß alles nur Mögliche geschehen werde, um unser Volk aus der schwierigen Lage herauszuführen.

Kommt die Rechtsopposition wieder in den Reichstag?

Der Reichslandbund zu den Agrarbestimmungen.
Der Reichsernährungsminister Schiele hatte an den Präsidenten des Reichslandbundes, Grafen Kaldreuth, die schriftliche Bitte gerichtet, sich bei der Rechtsopposition des Reichstages für Beteiligung an den

Abstimmungen über den Ernährungshaushalt, insbesondere zum Getreidekontingent und zum Brotgesetz, am Dienstag zu beteiligen. Wie verlautet, hat Graf Kaldreuth den Brief an Dr. Hugenberg und den Abgeordneten Stöhr weitergegeben und dazu bemerkt, daß die Weiterbeförderung des Getreidekontingents tatsächlich eine schwere Schädigung der Landwirtschaft bringen würde.

Gleichzeitig hat Graf Kaldreuth dem Reichsernährungsminister Schiele von diesem Schritt Kenntnis gegeben und betont, daß er davon abgesehen habe, auf die parlamentarischen Entscheidungen der Reichsnationalen und der Nationalsozialisten in irgendeiner Form einzuwirken. Er sei der Überzeugung, daß die Reichsregierung unabhängig vom Parlament die Möglichkeiten habe, die für die Landwirtschaft notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

Das Urbild der Berliner „Viktoria“.

Frau Margarete Otten gestorben.
In Berlin starb Margarete Otten, geborene Drake, 84 Jahre alt. Kein Mensch hätte sich um diesen



Unser Bild zeigt in der Mitte die Siegessäule, links Frau Margarete Otten in ihrer Jugend, als sie ihrem Vater für die „Victoria“ Modell stand, rechts die letzte Aufnahme Frau Margarete Otten.

Todesfall gekümmert, wenn Margarete Otten nicht, ohne daß man sie persönlich kannte, bekannt gewesen wäre weit über Berlin, ja — weit über Deutschland hinaus: war sie doch das Urbild der Viktoria, die hoch oben auf der Siegessäule im Berliner Tiergarten steht. Ihr Vater, der Bildhauer Friedrich Drake, der ursprünglich Kunstschleifer war, hat die 8,3 Meter hohe Viktoria geschaffen und seine Tochter Robell dazu stehen lassen.

Margarete Drake, die den Ingenieursoffizier Hauptmann Otten geheiratet hatte, pflegte später zu erzählen, daß sich ihrem Vater viele Damen der Berliner Gesellschaft als Modell für die Viktoria angeboten hätten, darunter keine Geringere als die Kronprinzessin Viktoria, die Gemahlin des späteren Kaisers Friedrich und Ritter Wilhelm II. Ihr Vater habe aber alle Bewerberinnen höflich abgewiesen, da es für ihn kein anderes Modell gegeben habe als eben nur seine Tochter.

Frei von Enttäuschungen.

Reise nach Moskau. — 19 Millionen Tonnen Eisen. — Hilow's Bild. — Vater des Vaterlandes.

Es ließ sich trotz allem Marm von Moskau her erwarten, daß die für den 25. angekündigten kommunistischen Demonstrationen wegen der Erwerbslosigkeit keinen großen Erfolg haben würden. Es ist ohne weiteres klar — mit Geschrei und blindem Toben allein wird nicht geholfen, nur einträchtige Bemühungen und lang andauernde Tätigkeit zur wirklich produktiven Einreichung der Arbeitslosen in den Erzeugungsprozess sind imstande, die augenblicklich unsere ganze Kultur bedrohende Katastrophe allmählich zu beseitigen. Da hilft nicht die drohend gehobene Faust, hilft nicht das gespannte Gewehr, Gewalt muß auscheiden. Wo es Klugheit gilt, da schafft die Gewalt nichts. Das muß auch Moskau anerkennen, das sich wahrscheinlich trotz aller seiner bisherigen Parolen noch nicht genügend solcher Zustände im eigenen Lande rühmen kann, um die neue Blüte der Menschheit zu beweisen. Was man bisher hört, ist übel genug, und noch niemand hat die Behauptung entkräftet, daß es zurzeit eine Qual und fast eine Warte bedeutet, in den weiten Gefilden Russlands als Arbeiter zu leben. Wenn jetzt die deutschen Großindustriellen von Borjig, Klockner, Poensgen u. a. einer Einladung der Sowjetherren entsprechend die russischen Verhältnisse an Ort und Stelle studieren, so ist das auf der einen Seite ein Nachweis für die Entschlossenheit der Industriellen, der lebendigen Entwicklung zu folgen, wie auf der anderen Seite für die Absicht der Sowjetführer, sich mit den Industriehäuptern Deutschlands in Verbindung zu setzen — ein Zusammenwirken der beiden anscheinend widerstrebenden Kräfte ist es nicht.

Steht auch ein bishigen Unterrichtsplan auf dem Programm der russischen Fünfjahrespläne? Es kann nicht bestritten werden, wie in Deutschland diese Frage allmählich an Interesse gewinnt. Und noch ist es durchaus nicht entschieden, ob hier die Vorteile oder die Nachteile für unser heimisches Gewerbe überwiegen. Die Meinungen sind sehr geteilt. Während die Optimisten einen Auftrieb der deutschen Lieferungen erwarten, neigen die Pessimisten zu der in Frankreich, England und den Vereinigten Staaten vertretenen Meinung, der Fünfjahresplan Russlands werde bei seiner Vollendung eine dauernde Krise über die Länder verhängen. Wie eine unwiderstehliche Welle soll sich dann das russische Dumping — die Unterbietung — ergießen und jeden Blütenkeim neuer Gestaltung erlöten. Ob das für Deutschland zutrifft, ob es überhaupt zutrifft, wer will das sagen? Sollte der Fünfjahresplan erfolgreich zu Ende geführt werden — und man ist neuerdings geneigt, namentlich in Frankreich und England das anzunehmen —, so würde sich allerdings für die deutsche Industrie die Alternative ergeben, mit einem Angebot von 19 Millionen Tonnen russischen Eisens rechnen zu müssen. Wächst hier Befruchtung oder heilloses Verderben empor? Jedenfalls wäre den deutschen Industriellen bei ihrer jetzigen Reise eine Heimkehr ohne allzu viele Enttäuschungen zu wünschen.

Enttäuschungen waren es im großen und ganzen, die der Öffentlichkeit durch die mit gewaltiger Reklame angekündigten Memoiren des früheren Reichskanzlers Fürsten Hilow abgeben wurden. Darüber braucht man sich nicht zu irren, und wenn man von alters her zu sagen pflegt, niemand sei vor seinem Ende glücklich zu preisen, so müßte man heute wohl daran knüpfen, auch niemand vor dem Erscheinen seiner Erinnerungen nach dem Tode. Hilow galt während seiner ganzen Amtszeitigkeit und nachher noch sicher als die Verkörperung eines Mannes, der die Kunst des Staatsleiters mit großer Weisheit in sich verbarg. Heute, nachdem die Hände seines politischen Tages vorliegen, muß dieses Urteil stark revidiert werden. Die Maske ist gefallen. Hilow stellt in seinen Darlegungen nicht mehr das Muster eines Herrn von Welt und eines bedeutenden Politikers dar, sondern eines von allen Menschlichkeiten bedrückten Geistes, der sich seiner Aufgabe, an der Spitze des Reiches zu stehen, kaum bewußt gewesen ist und in bodenrichterischer Weise die ihm vorgelegten wie beigeordneten Persönlichkeiten täuschlich in die Fersen zu stehen versuchte. So ist also sein historisches Quellenwert überaus fragwürdig. Es ist also begreiflich, wenn jetzt sein Bild aus dem Reichsrat entfernt werden soll, wo es einst zur größeren Ehre des Reichskanzlers aufgehängt worden ist. Die Entscheidung über den von einem Abgeordneten bereits gestellten Antrag ist zwar noch nicht gefallen, sie soll erst im nächsten Reichstages getroffen werden; aber sie dürfte kaum zweifelhaft sein. Hilow geht nicht als einwandfreier Politiker in die Weltgeschichte über. Es kann nicht verziehen werden, wenn er über seinen Meister alle Vohheiten verbreitet, ohne dem Gemeinwesen auch nur ein Jota zu nützen. Die Geschichte ist das Gericht.

Als preisend mit viel schönen Reden einst die Fürsten am Rhein saßen, konnten die Württemberger als schönste Juwelen die Treue ihrer Untertanen für sich aufweisen. Den Untertanengebriß kennen wir nicht mehr in solcher Form wie damals. Aber der Ausländer würde eine starke Ent-

KEN
RDAU SA

ihres energischen
tion geradezu ver-
enfalls mit ihr Sie
lichten, und dann
kenntnisse sehr zu
teilt, daß es in der
ten Tagen nicht so
schwarzen Schlichter
tun ja nichts zur
auf Näheres sagte
abquilt kam darauf-
lich hat sich Kramer
t, die Burichen zu
dem Wir haben
frischgeschlachtetes
kleinen Fischchen
aber man merkte
utbesprigten Boden
mit Blut.

das Fischchen sofort
Saal sperren lassen
vergraben, der Saal
lernt Das Blut im
man fand nichts

Wiß, den sie sich

nung, was es ge-
sch weiß es nicht,
denn wir stehen
ich allerdings eine
gen die Verbrecher
daran haben, daß
ird Denn letzten
en Achtsam Mit-
berke geboten Es
ist mehr ein Drittel
?

Jhr werdet die
ich mich beschei-
große Bekannth-
ritt an Willenschen

äsident schon, daß
uns allmählich ein

Bericht erstattete
Sekretär, der ihm
freundlich zu
se genau durch
Wesentliche Die
Mit einem Bild

gen Post nur ein
schöne geschrieben

Polizeipräsidium,
zugewenden Ge-
er, was ihm nicht

besonderem Maße.

lesen, ihn hatte er
rief nun Anklage
Seiten Er wies
ein reines, Holz-
Respektblatt eines

und ließ sich die
Beberben zu sich
ektor. Sie hatten
stot geleitet.

was diesen Mann
unte Aber, lesen

che, Mr George.
n, aber vielleicht
alle Fälle möchte
en doch jetzt vier
d werde den ele-
auftragen.

orge.

g ist der wird es
viel dazu lern
Nachfrage wieder
Hien: Wegen der

oren bei George
der Miß Hooge
h hinauskompli-

rief Graves mit

sch, meldete plög-

ortsetzung folgt.)

Amthliches.

Die nächste Mütterberatungsfunde findet Mittwoch, den 4. März 1931, nachmittags von 1/2-1/3 Uhr für Säuglinge und Kleinkinder in der neuen Schule, Zimmer 4 statt.

Kinder aus Familien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen (Masern, Diphtheritis, Scharlach usw.) dürfen nicht in die Beratungsfunde gebracht werden.

Naunhof, am 28. Februar 1931. Der Stadtrat.

Die diesigen Sparrassenbücher Nr. R 1572 und R 2077 sind angeblich verloren gegangen.

Die Bücher werden hiermit ausgeben. Wird innerhalb 4 Wochen nach dieser Bekanntmachung kein Widerspruch erhoben, so sind dem Sparrer neue Sparrassenbücher auszufertigen.

Naunhof, am 27. Februar 1931.

Die Sparrassenverwaltung.

Ausführung mit in seine Heimat nehmen, der an der Liebe aller Deutschen zum gewählten greisen Reichspräsidenten von Hindenburg zweifeln würde. Die Anhänglichkeit und Verehrung für ihn ist stark in den Herzen aller verankert. Daran ändert nichts die Tatsache, daß in letzter Zeit mehrere geistig gestörte Personen trotz polizeilicher und militärischer Wachen in den Palaß des Reichspräsidenten eindringen konnten mit dem Vorsatz, Hindenburg zu belästigen. Es geht natürlich viel zu weit, und man muß es geradezu als unerhört bezeichnen, wenn jeder Belästiger ungehindert zum Reichsoberhaupt vordringen kann. In voller Willensfreiheit muß der Präsident seines hohen Amtes wachen können, ungestört auch von Wittstörern, denen wahrlich Zeit und Raum genug geboten wird, um ihre Wünsche zu äußern. Aber des Reiches oberster Beamter muß unbehelligt bleiben als erster Repräsentant des Reiches und als Vater des Vaterlandes, der nicht für einen da ist, sondern für alle. Das muß so bleiben auch bei dem Wutheißsein, das Hindenburg getrost sein Haupt in jedes Mannes Schoß legen kann.

Die wachsende Last der Wohlfahrtserwerbslosen.

886 000 Wohlfahrtserwerbslose in den Landkreisen.

Die Zahl der in den Landkreisen unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen hat im Januar 1931 weiter zugenommen. In dem deutschen Landkreisen wurden am 31. Januar 1931 886 000 laufend unterstützte Wohlfahrtserwerbslose festgestellt. Gegenüber dem Stande vom 31. Dezember 1930 (890 000) bedeutet dies eine Steigerung um 12,2 Prozent. Auch die Zahl der im Wege der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge unterstützten Angehörigen der Wohlfahrtserwerbslosen ist um etwa 50 000 von 510 000 am 31. Dezember 1930 auf 561 000 am 31. Januar 1931 gestiegen. Wühin mühten im Wege der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge am 31. Januar 1931 in den deutschen Landkreisen 886 000 Personen (gegenüber 800 000 am 31. Dezember 1930) unterstützt werden.

Geldfälscher für alles.

Die verschiedensten Geldnoten werden nachgemacht.

Die in Berlin verhafteten Fälschmünzer gehören zu den berüchtigtesten Geldfälschern, die in den letzten Jahren in Deutschland aufgetaucht sind. Der „Nachmann“ der Bande war der frühere Steindrucker Richard Pfister aus Reutlingen, der Geldmann der Pole Joseph Schwimmer, der zu einer der Kriminalpolizei als „Stolzberger und Genossen“ seit Jahren bekannten Bande gehörte. Pfister ist wiederholt wegen Geldfälschung verurteilt worden; er hat schlechthin

alles, was es an Geld gibt,

nachgemacht: Zehrentenmarktscheine, Fünfsiglarmscheine, Zwanziglarmscheine usw.; aber auch Steuerbanderolen und städtische Kohlenausweise stellte er her. Noch mehr Leben kam in die Fälscherbände, als der Pole Schwimmer sich am Geschäft zu beteiligen begann, denn jetzt wurden auch Hunderttenmarktscheine, Fünfsigldollarnoten und polnische Hundertlotynoten nachgemacht. Schwimmer und sein polnischer Freund Stolzberger verstanden es, durch Mittelspersonen in Berliner Wechselstuben eine große Menge polnisches Fälschgeld unterzubringen. Auf eine recht merkwürdige Weise wurde

die Fälschmünzwerkstatt entdeckt.

Die Kriminalpolizei hatte bei Pfister früher einmal Schlüssel beschlagnahmt, aber sie wagte nicht, zu welchen Türen diese Schlüssel passten. Dagegen wußte sie, in welchem Stadtteil Berlins die Fälschmünzwerkstatt lag. Kriminalbeamte gingen nun in diesem Stadtteil mit Pfisters Schlüsseln von Haus zu Haus, bis sie die richtige Tür gefunden hatten. Als sie diese Tür öffneten, fanden sie Pfister gerade bei der Fabrikation von Hundertlotynoten. Er wurde gleich mitgenommen und mit ihm auch der Pförtner des Hauses, der gegen eine große Entschädigung den Fälschmünzern seine Wohnung als Werkstätte zur Verfügung gestellt hatte.

Schwere Schiffsverluste in den türkischen Meerengen.

Nach Meldungen aus Konstantinopel hatten die schweren Schneestürme in der Türkei mit ungemindertem Stärke an. Außer dem italienischen Dampfer „Campidoglio“ wurden zwei englische Dampfer und zwei Dampfer unbekannter Nationalität auf die Felsen geschleudert und vollkommen gertrümmert. Der

deutsche Dampfer „Ceres“

ist ebenfalls aufgelaufen und gilt als verloren. Er ist zusammen mit einem türkischen Dampfer im Bosporus gestrandet. Ferner ist ein französischer Dampfer bei Gallipoli gesunken. Von 36 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Wellfield“ trafen nur 22 in Konstantinopel ein. Das Schicksal der anderen ist unbekannt.

Der verheerende Orkan auf den Fidzschinfern.

Der verheerende Orkan, der vor einigen Tagen die Fidzschinfern heimlich suchte, hat, wie jetzt gemeldet wird, fortschreitende Verwüstungen angerichtet. Die Ortschaften Sigatoka, Lautoka und Va sind in Trümmerfelder verwandelt. Bisher sind 24 Tote gezählt worden. Eine riesige Sturmflut vergrößerte noch die Katastrophe. Große Viehherden sind in den reißenden Fluten des Neivaflusses umgekommen. Auf der Eisenbahnstrecke Va-Lautoka wurde ein Personenzug aus den Schienen geworfen, wobei zahlreiche Reisende schwer verletzt wurden. Der Sachschaden beläuft sich auf weit über eine Million Mark.

Sächsische und Lokale Mitteilungen.

Naunhof, den 28. Februar 1931.

Werkblatt für den 1. und 2. März.

Sonnenaufgang 6⁵⁷ 6⁵⁶ | Mondaufgang 13¹¹ 14⁰⁷
Sonnenaufgang 17¹⁷ 17¹⁷ | Monduntergang 5⁰⁷ 6⁰⁷
1. März. 1837: Der Schriftsteller Georg Ebers geb.
2. März. 1824: Der Komponist Franz Smetana geb.

Wie wird das Wetter?

Die starke Wirbeltätigkeit, die gegen Ende der dritten Februarwoche über dem Ozean einsetzte, scheint dem Winter vorläufig ein Ende bereitet zu haben. Das über der Nordsee lagende Tiefdruckgebiet zerteilte sich in mehrere Wirbel, die in dichter Folge über Südbandinavien ostwärts vordrangen. Infolgedessen kam ganz Nord- und Mitteldeutschland in den Bereich milderer Luftströmungen. Die Temperaturen stiegen von Tag zu Tag. In Nordwestdeutschland lagen sie in der Mitte der vierten Februarwoche bereits zwischen fünf und acht Grad Celsius. Auch in Süddeutschland trat eine rasche Erwärmung ein. Selbst aus den Mittelgebirgen wurde Abgang zu Tauwetter gemeldet. Aus England wird eine Temperatur von 10 bis 12 Grad Wärme gemeldet. Westlich der britischen Inseln tauchen bereits neue Tiefdruckwirbel auf. Infolgedessen ist nach kurzer, aber vorübergehender Aufbeiterung mit einer abermaligen Verschlechterung des Wetters und stärkeren Niederschlägen zu rechnen. Da die Wärmewelle ziemlich hoch in die Mittelgebirge hinaufgeht, ist auch für Rhein, Elbe und Oder mit Hochwasser zu rechnen.

Gewerbebank Naunhof

eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Parl.-Platz der Sächsischen Bank

Errichtung von:
Sparkonten, Scheck- und Ueberweisungs-Konten
auch für Nichtmitglieder

Geschäftskreis nur für Mitglieder:

- Gewährung von Krediten.
- Kontokorrentverkehr.
- Ankauf u. Einzug von Wechseln u. Schecks.
- Ankauf und Verkauf von Effekten.
- Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren als offene Depots.
- Einklösung von Zins- u. Dividendenscheinen.
- Abschluss von Versicherungen.
- Bankgeschäfte aller Art.
- Beratung in allen Geldangelegenheiten.

Die Mitgliedschaft kann von jedermann erworben werden.

Volkstrauertag.

Von D. Gehler, Reichsminister a. D., Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Die Völker unserer Gegner im Weltkriege gedenken am Waffenstillstandstage ihres Sieges und ihrer Gefallenen. Dies geschieht in einflussvoller Weise dadurch, daß zu einem bestimmten Zeitpunkt für kurze Zeit überall das öffentliche Leben stillsteht und alles in ehrfurchtsvollem Schweigen verharrt. Bei uns ist es bisher leider nicht möglich gewesen, einen einheitlichen Gedenktag für die Toten des Weltkrieges durchzuführen, obwohl es unsere Gefallenen bei ihren Leistungen gegen die Welt von Feinden wahrlich nicht weniger verdient haben. Gerade unser Volk, das unter den Auswirkungen des Weltkrieges am bittersten zu leiden hat, muß sich das Andenken an das Große und Schwere der Kriegsjahre lebendig erhalten; denn es darf nicht dahin kommen, daß die großen Erinnerungen in der Not der Zeit und in dem Haber der Parteien verlorengehen und daß ein Geschlecht heranwächst, das nichts mehr von all dem weiß.

Hier setzt die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge ein. Er hat es übernommen, für die Gräberstätten unserer Gefallenen im Auslande überall in der Welt zu sorgen, und an dieser Aufgabe trotz aller Fährnisse der politischen Entwicklungen festzuhalten. Gerade jetzt, da die Beziehungen der Völker zueinander wieder normaler werden, eröffnet sich ein Feld großer Wirksamkeit.

Wenn sich in Deutschland im Gegensaß zu unseren ehemaligen Feinden eine große private Organisation der Kriegsgräberfürsorge angenommen hat, so liegt dies in folgendem begründet:

Die Not und Verwirrung war in Deutschland nach dem verlorenen Kriege so groß, der Aufgaben, die der Staat zu lösen hatte, waren so ungeheuer viele, daß der Gedanke an die Ruhestätten der draußen Gefallenen in den Hintergrund trat. Dann legte der Versailler Vertrag dem deutschen Volke so schwere Lasten und Hemmungen auf, daß eine staatliche Kriegsgräberfürsorge, wie sie unsere ehemaligen Gegner treiben, nicht enisfernt im Bereich der Möglichkeit lag. Es kann kaum das unerlässlich notwendige mit staatlichen Mitteln gemacht werden. Daher eragnt die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge seit den eis Jahren seines Bestehens die amtliche Tätigkeit und bringt damit zum Ausdruck, daß trotz aller Not der Zeit das deutsche Volk es als sein heiliges Recht, seine hehre Pflicht betrachtet, selbst aus eigenem Antrieb in wahrer Volksgemeinschaft für die letzten Ruhestätten derer zu sorgen, die alles hingaben für Volk und Vaterland. In erster Linie gilt unsere Arbeit den sichtbaren Gräberstätten unserer Gefallenen in fremden Lande. Dann aber kämpfen wir um den Gedanken, daß das deutsche Volk nicht nur im Vaterland, sondern überall in der Welt, unter Zurückstellung alles Trennenden, sich an einem Tage zusammenfindet, um in Dankbar-

keit und Treue der Gefallenen des Weltkrieges zu gedenken. Bei den Deutschen im Auslande hat sich diese Sitte schon fast überall durchgesetzt; wo Kriegsgräber sich befinden, werden sie an diesem Tage liebevoll geschmückt, und die Gedanken wandern hinüber zur Heimat. Auch bei uns wird die Beteiligung an den Gedenkfeiern von Jahr zu Jahr stärker. Besonders einflussvoll gestaltet sich die Feier im Reichstag, die von Anfang an durch die Teilnahme des Reichspräsidenten ihre besondere Weihe erhält. In diesem Jahre ist Sonntag Reminiszenz am 1. März. Stelle sich an diesem Tage deshalb jeder in unsere Reihen zur Erfüllung der vaterländischen Pflicht! Ein Volk, das seine Vergangenheit und seine Taten vergesse, würde sich selbst nie wiederfinden. Vereinen wir uns deshalb an diesem Sonntag, so weit die deutsche Junge fliegt, in dem Gedanken der Erinnerung und des Opfers. Er birgt die Zukunft in sich.

Sterben des Klaviers?

Ist das Klavier unmodern und überlebt? Im Zeitalter der Sprechmaschinen und Radioapparate besteht natürlich ein viel geringeres Bedürfnis nach Klaviermusik als in früheren Jahren, wo die mechanische Musik noch nicht so weit verbreitet war. Die deutschen Klavierfabrikanten klagen denn auch über einen katastrophalen Rückgang des Absatzes an Instrumenten.

Vor dem Kriege wurden in Deutschland jährlich etwa 130 000 Klaviere abgesetzt. Während des Krieges sanken natürlich die Produktionsziffern, da der Auslandsmarkt verperert war. In der Inflationszeit stiegen die Absatzziffern beinahe wieder zur Vorkriegshöhe an. Seit dem Jahre 1927 ist aber ein unaufhaltsames Sinken des Absatzes an Klavieren festzustellen. Konnte man im Jahre 1927 noch 101 000 Klaviere verkaufen, so im Jahre 1928 nur 86 000 Stück, im Jahre 1929 66 000 und im Jahre 1930 sogar nur 40 000 Stück. Von der deutschen Klavierproduktion ging im letzten Jahre auch noch die Hälfte ins Ausland.

Stirbt das Klavier aus? Die angegebenen Ziffern scheinen auch die ernstesten Befürchtungen zu bestätigen. Gegenüber der Konkurrenz der mechanischen Musikapparate hat das Klavier einen schmerzlichen Stand. Die deutsche Klavierindustrie steht als Grund für den katastrophalen Absatzrückgang die Wirtschaftskrise der Gegenwart. Man hofft, wieder mehr Klaviere verkaufen zu können, wenn man sich erst wieder einmal im Volke die Anschaffung eines Klaviers leisten kann.

Clemens Bährichs kritische Naunhofer Betrachtungen.

(Nachdruck auch mit Veränderung verboten.)

Vor e paar Tagen hats wech un wahrhaftig mal e Stüchken blauen Himmel gesehn. Unerkunt un drei Kreise, mir wolans nich so laut sagts An dr Zeit wärsch ja, daß de Schneebahn aus du Winkl endlich verschwindn tätn. Frier, wie de noch de sogenanntu poetischen Art Mode sein tätn, da hätte es nu um diese Zeit aus alln Feinsten heimlich hinter de Gardin rausgedübelt: „Die Lindeliste sein erwascht.“ Und aus dr Schule bläste es so schief wie weeglich: „Male Beugel mehr tschoon tah.“ Wer abt e paar Gedichte in seinm Leben gesehn hat, dem gings im Sauche ram, daß de er nu durchaus ooch was seemann dichts mihte. In liefn se dann entweder indn Wald, oder off de Wiese un lautu sich un enen Reim nach dem anderen aus dem Taschnbleistift raus. In unsrer jetzn Zeit ginge das schonst gar nich, weil mir doch jeyt schon in dr Bubzeit, die so treffend mit dr Raun in Verbindung gebracht werd, alle schonst Pfeilspitze habn, bei deken das Raunbren nich gesehn sehr empfehlenswert wäre. Außerdem is de Menschheit heite ooch viel praktischer eingestelt. Von emn Weichn, von dem frier de Dichte un Komposition so enne lange Währde gemacht habn, wie zum Beispiel dr selge Mozart, wolln heite de jungen Leute nicht mehr wisn. Wenn se sich wecklich durch de Natur zu emn Versuch begeistern lassn solln tätn, dann heechstens wenn dr Gegenstand enne nahrungsmittlische Bedeutung hat. Dann allerdings kennte sich e Gedicht von dem gemalten Rosenkippn emnt nubelnsagen Scheenen rausposamentieren, etwa, wie:

„Wie herrlich ist ringsum, see, wecklich alles Inorte, schon freimint im Mistbeet sich, di erste saure Gurte.“

Raja, de Poesie hat ebn abgewerthoset, dohvort is dr Sport Trumpf geworden. Es is ja ooch ganz scheen, daß du zum Beispiel im Deutschen Turnverein sich jeyt enne Ligamannschaft fr Handball rauszestrikullisieren schein, und frein tätn mir uns, wenn Raunhof dadurch wieder in enne Liga neinkommn täte. Richtiger Sport is ebn was aners, als wasde manchmal dohvorn bezeichnet werd. Ar manche is's schonst e Sport, wenn se sich unanständig entblößen fennen, wie der Fang des schamlos Entblößers beweist. Schade bloß, daß de mit dem Entblößen nich emal ercht e bißchen de Nacktheit entbleicht hat und mit e paar Knitteln ihn de Harzn offgebrügelt hat, die de den Lenz so scheen illustriern tun. — Grien und blau hätte dem seine verehrte Singlegenheit gehau werd'n müßn! Je genöhdlich ärgert mir sich ja bloß grien und blau, wie zum Beispiel jeyt iehr de Nachricht, daß de off den Brandstift Roffenberg e Großfender fr dn Raunhof gebaut werd'n soll, da is's dann Eßn mit dem Fernempfang und de teiren Empfangsgeräte kenne dann eingebeezelt werd. Vorkäufig warn mir abt, ebb sich de Nachricht ooch bewahrheitet. Unse aute Tante Leipzig macht uns ja gerne enne Heberschung, wie jeyt wieder mit der Androhung der Erhebung des Wasserpreises. Es is de nährsch Ding, daß de mir das Wasser, was hier bei uns gepumpt werd, ercht von Leipzig kooft müßn. Raja, in Raunhof sind bweegen tüchtige Abmachungen getroffen worden, die de von emn grohn Weis- und Schorbläck zeugen tun. Ar sieht, daß de es ooch frischer leicht war, was verbreit, als richtig ze machen. Heite kommt natürlich sowas bei uns nich mehr vor. J behiete!

Naunhof. Unser Sternlichtspielhaus bringt jeyt im neuen Spielplan den Tonfilm „Atlantia“, bearbeitet nach einem englischen Bühnenstück von Ernst Raymond. Ihm liegt das Drama, das sich vor dem Kriege auf dem Ozean mit der „Titanic“ ereignete, zu Grunde. Wohl vielen ist der Verlauf dieses Unglückes, das damals die ganze Welt beschäftigt, noch in lebhafter Erinnerung. Jetzt bietet sich nun Gelegenheit, den Vorgang mit eigenen Augen zu schauen. Es sind erschütternde Bilder, die der Film nur mit Aufbietung seiner ganzen Kunst zustande brachte, die aber einen gewaltigen, nachhaltigen Eindruck hinterlassen und das ganze Drama in Wirklichkeit zurückrufen. Auch hier bei der „Atlantia“, der schwimmenden, glanzvollen Stadt, wird ein riesiger Eisberg zum Verhängnis. Witten im Ozean sinkt das Schiff, das tausende von Menschen trägt, die, ausgenommen Frauen und Kinder, dem Tode ausgeliefert sind. Die ganze Größe des Dramas liegt aber darin, daß diese Menschen von ihrem Schicksal zu der Zeit noch nichts wissen, wo über ihr Leben bereits entschieden ist. — Das alles bildlich darzustellen ist fürwahr eine Aufgabe gewesen, die nur erste Meister ihrer Kunst erfüllen konnten. Sie wurde glänzend gelöst, und man muß tatsächlich diesem Film alle Anerkennung gönnen. Besonders die Wassenzigen haben eine Lösung gefunden, die alle Beachtung verdienen. Wädhie deshalb dieser erstklassige Film auch hier vor einem recht zahlreichen Publikum vorgeführt werden!

Naunhof. Turnverein 9 im Ratskeller der Verjamung Genehmigung wichtigen Punkte des Witziges sein Erscheine einbestrebung Naunhof. Zusammenkunft ein aufzulösen hofer und ebn in diesem Jahre 1843, det, war sein dem Empor verschiedenste vielseitige Ker Auflösung der Inventar dem Naunhof. ein Handwerkerung bemerkte gleiche ich me schiedenen Gri Handwerk. Er Gott sei Dank erucht nehmen. Teil der heulth Naunhof. funktender auf zu einem betrie gendes mit: T jeyt noch nicht Brandis in Fr bauten Geben sahrungen gew und man geben aue aufzubaue dieselbe Weidn doß der Wohl Naunhof. tag, 26. Febru weseud 17 Wit Sonntag, 8. W soll nicht, wie s statfinden, son 1129 eintrages 1928, die amtl Woche zugestll möglichst dabes naal nicht allgu gen Reichsgeme weidung der ne zu berufenben den Hauptgottes sicht genommen ratene Naunhof gesprochen und rische Landesfor nungsjahr 1931, denerneuerung jahres zu gewä schreife Küras baltpilon läßt e die wirtschaftlich densteuern, eine steuer vermede wieder mit Bt wozu noch die mit 4 v. d. — Kirchensteuer, Jahre haben, — meilrer Berufur neuerung der D Die vom Bauau Herrn Klompne arbeiten sowie e mer- sowie Dod nung wird anerz die erkannte Of Warrhauses 4. anlernen. — 4 bestellten Relde f dem gleichen M Mit wärmstem E zweiten gleichen Einzeltscheiern meilrer Rds best erste Einzeltscheie kommen, die 2. gottesdienst. Die eingehend bespro blichen Gottesd mehrerer Leichen wünscht, insbeson mien. Die diesig gebüdes soll gebe raumes näher zu schen Jungmänn 7. Man nimmt R jährigen - Geburts ion, D. von Wobe bestonsistoriums, ist. In diesiger Haupt- und Rind tender Gelegenhe sammenkunft der dacht werden. — Judika, 22. März Stern“ eine Kon Kirchengemeindevet Frau Langner un diesem Jahre dem am Palmsonntag zu widmen. — Be willigungen aus dr Sitzung 1/8 R + Mütterbera finden in nächster bis 1/3 Uhr für G Wstföhr zu Seifer Uhr für Klinga n Klinga, am Mittw Hof mit Etsa, E Naunhof, am Frei Rohnen und von

nen des Welt-
Deutschen im Aus-
traß durchgeföhrt; wo
an diesem Tage
wandering hinüber
Beteiligung an den
Besonders ein-
leichtig, die von
ichspräsidenten ihre
Jahre ist Sonntag
in diesem Tage des
rklärung der
n Volk, das seine
würde sich selbst
deshalb an diesem
llnat, in dem Ge-
des Opfers.

ers?

bt? Im Zeitalter der
natürlich ein viel ge-
in früheren Jahren,
t verbreitet war. Die
über einen fatalis-
ten.

jährlich etwa 130 000
ten natürlich die Pro-
rt war. In der Zu-
wieber zur Verkehrs-
aufhaltendes Sinken
nte man im Jahre
im Jahre 1928 nur
Jahre 1930 sogar nur
ktion ging im letzten

nen Biffen scheinen
igen. Gegenüber der
pat das Klavier einen
sicht als Grund für
fastische der Gegen-
ufen zu können, wenn
schaffung eines Kl-

Raunhofer

verboden.)

stig mal e Stücken
ige, mir wolans nich
Schneebohn aus du
e noch de Jogenannt
u um diese Zeit aus
gebudelt: „Die Lin-
äfte es so schief wie
.“ Wer aber e paar
m gings im Sauche
m nicht miffe. In
de Wiele und lautu
Lofschleifste raus.
nich, weil mir doch
dr Lous in Urbin-
haben, bei denen das
re. Außerdem ist de
t. Von emn Weidun,
eine lange Währde
part, wolln heite de
erklid durch de Ra-
ann hochstens wenn
ung hat. Dann all-
wieklipp nur nub-
wie-

alles Inerte, schon
te.“
dortvor is dr Sport
dohde zu dem Beispiel
mannschaft fr Hand-
er uns, wenn Raun-
äte. Richtiger Sport
mit bezuglich werd.
manständig entblö-
ers beweist. Schade
de hichn de Rückseite
farbu offgebrügelt
— Grün und blau
n werden müßn! Je
blau, wie zu dem Bei-
ndifer Rollenberg e
da is's dann Effa-
gräte kennen dann
e, ebb sich de Ra-
pipp macht und ja
der Androhng der
Ding, dahde mir das
t von Leipzig kosf-
Abmachungen getro-
fbarlich zeugen tun.
s verfehrt, als richtig
uns nich mehr vor.
F. G. D.

gt jetzt im neuen
nach einem engli-
legt das Drama,
er „Titanic“ er-
eines Unglückes, das
harter Erinnerung.
mit eigenen Augen
der Film nur mit
te, die aber ganze
u und das ganze
bei der „Atlantid“,
m tiefler Eisberg
Schiff, das taufende
u Kinder, dem
Dramas liegt aber
zu der Zeit noch
leben ist. — Das
gabe gewesen, die
ie wurde glänzend
alle Anerkennung
Bühnung gefunden.
dieser erstklassige
blikum vorgeführt

Raunhof. Morgen Sonntag, 3 Uhr nachmittags, hält der Turnverein Raunhof (D. L.) seine diesjährige Hauptversammlung im Ratskeller ab. Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Beschlusses des Vereinsgrundgesetzes in neuer Fassung zur Genehmigung vorgelegt wird. Auch in Anbetracht der anderen wichtigen Punkte, die auf der Tagesordnung stehen, dürfte es jedes Mitglied (aktiv wie passiv) als seine Pflicht angesehen, durch sein Erscheinen in der Versammlung seine Mitarbeit an den Vereinsbestrebungen zum Ausdruck bringen zu wollen.

Raunhof. (Der Bürgerverein aufgelöst.) In der letzten Zusammenkunft war einstimmig beschlossen worden, den Bürgerverein aufzulösen, was nunmehr auch geschehen ist. Viele alte Raunhofer und ehemalige Mitglieder werden sich noch der schönen Zeit in diesem Verein, der lange in hoher Blüte stand, erinnern. Im Jahre 1843, als nur zwei Vereine in Raunhof bestanden, gegründet, war sein Zweck und Ziel die Pflege der Geselligkeit; doch mit dem Emporkommen der Stadt nahm er auch an deren Geschick in verschiedenster Weise teil. Da nach dem Kriege im Vereinsleben vielfältige Änderungen eintraten, sah sich der Bürgerverein zur Auflösung veranlaßt. Auf einstimmigen Beschluß wurde sämtliches Inventar dem Heimatmuseum überwiesen.

Raunhof. Von einer hiesigen Firma wird uns mitgeteilt, daß ein Handwerker seine Rechnung mit folgenden auf der Postanweisung bemerkten Worten bezahlte: „Mit aufrichtigem Dank bezeichne ich meine Rechnung. Die Verzögerung bitte ich aus verschiedenen Gründen zu entschuldigen. Gott beschütze, Arbeit dem Handwerker.“ gez. E. W., Dresden. — Man sieht hieraus, daß es Gott sei Dank immer noch Leute gibt, die ihre Verpflichtungen ernst nehmen. Wenn alle so denken würden, dann wäre ein gut Teil der heutigen Not nicht vorhanden.

Raunhof. Zu der kürzlich gebachten Notiz über einen Großfundener auf dem Brandis Kohlenberg teilt uns ein Leser, der zu einem beteiligten und maßgebenden Herrn Beziehung hat, folgendes mit: Der Platz für den Leipziger Großfundener ist bis jetzt noch nicht bestimmt. Niemals kommt aber der Kohlenberg bei Brandis in Frage, da mit den in Süddeutschland auf Bergbau erbaute Gebirge hinsichtlich der Wesenübertragung schlechte Erfahrungen gemacht worden sind. Brandis schaltet vollständig aus und man gedenkt den Großfundener südlich von Leipzig in der Elsteraue aufzubauen. — Inzwischen brachte eine Leipziger Zeitung dieselbe Meldung, jedoch also mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß der Großfundener nicht in unsere Nähe kommt.

Raunhof. 2. Sitzung der Kirchgemeindevorstellung. Donnerstag, 26. Februar 1931, abends 6 Uhr im Konfirmandensaal. Anwesend 17 Mitglieder. 1. Die Wahl zur Kirchgemeindevorstellung Sonntag, 8. März, vormittags 9 1/2 Uhr bis nachmittags 3 Uhr soll nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, in der Sakristei der Kirche stattfinden, sondern im Konfirmandensaal des Pfarrhauses. Den 1129 eingetragenen Wahlberechtigten sollen, wie auch bei der Wahl 1928, die amtlichen Wahlscheine in den letzten Tagen der nächsten Woche zugestellt werden. Die Vollziehung der Wahlscheine möchte möglichst dabei stattfinden, um den Wahlakt im Konfirmandensaal nicht allzu sehr zu verzögern. — Die Amtszeit der derzeitigen Kirchgemeindevorstellung läuft bis 31. März d. J. Die Einweisung der neugewählten wie auch der vom Kirchenvorstand neu zu berufenden Mitglieder der Kirchgemeindevorstellung, wird für den Hauptgottesdienst des ersten Osterfeiertages, 5. April, in Aussicht genommen. — 2. Der vom Finanzausschuß eingehend vorbereitete Haushaltsplan 1931/32 wird vorgetragen, erläutert, durchgesprochen und findet allseitige Annahme. Das Evangelisch-lutherische Landeskonfessionsamt soll gebeten werden, die für das Rechnungsjahr 1931/32 zugestaltete R. Rate der Baubehilfe für die Kirchenerneuerung möglichst bereits am Anfang des neuen Rechnungsjahres zu gewähren. Der mit größter Sparsamkeit berechnete, zahlreiche Kürzungen gegenüber den Vorjahren enthaltende Haushaltsplan läßt erwarten, daß auch im nächsten Jahre trotz des durch die wirtschaftliche Krise veranlaßten geringeren Einkommens an Kirchensteuern, eine Erhöhung des Prozentsatzes der Kirchgemeindesteuer vermieden wird. Die Kirchgemeindesteuer wird demnach wieder mit 8 v. H. der Reichseinkommensteuer erhoben werden, wozu noch die Landeskirchensteuer — voraussichtlich auch wieder mit 4 v. H. — treten wird. Raunhof wird demnach denselben Kirchensteuerfuß wie die Eberswalder Gemarkung auch in diesem Jahre haben. — 3. Der Vorstehende des Bauausschusses, Herr Baumeister Berfurth, berichtet über die dringend nötig geordnete Erneuerung der Dachrinnen u. Abflusrohre der Gottesackerpredhalle. Die vom Bauausschuß auf Grund eingeholter Kostenschätzungen an Herrn Klempnermeister Max Hermann vorgelegene Klempnerarbeiten sowie einige damit verbundene kleine Mauer- und Zimmer- sowie Dachdeckerarbeiten finden Zustimmung. Die Abschreibung wird anerkannt. — Eine vom Bauausschuß als sehr notwendig erkannte Ofenreparatur im Gekammer des Erdgeschosses des Pfarrhauses wird beschlossen und soll im April zur Ausführung gelangen. — 4. Herr Vermögenmeister Triebler hat die bei ihm bestellten Relie für Einzelscheine des Abendmahls und einen in dem gleichen Metall gehaltenen Teller für diese Relie geliefert. Mit wärmstem Dank bedankt man die hochwürdige Stiftung eines zweiten gleichen Tellers durch Herrn Triebler. Eine schlichte für Einzelscheine notwendige Weinlanne ist bei Herrn Vermögenmeister Röh bestellt worden und wird demnächst eintreffen. Die erste Einzelscheinfest ist für Freitag nachmittags in Aussicht genommen, die 2. für 2. Osterfeiertag im Anschluß an den Hauptgottesdienst. Die weitere Gestaltung der Einzelscheinfest wird eingehend besprochen. 5. Der Leichenaußenbewahrungsräum auf dem hiesigen Gottesacker erweist sich bei der nicht seltenen Aufbahrung mehrerer Leichen als zu klein. Seine Erweiterung ist sehr erwünscht, insbesondere auch für Zeiten schwerer Krankheits epidemien. Die hiesige Stadtgemeinde als Besitzerin des Leichenhallenraumes näher zu treten. — 6. Ein Besuch des Evangelisch-lutherischen Jungmännerbundes Sachsen läßt man auf sich beruhen. — 7. Man nimmt Kenntnis, daß am Sonntag, 8. März, des hundertjährigen Geburtstages des großen Mannes der Inneren Mission, D. von Dobschwingh-Bethel, nach einer Verfügung des Landeskonfessionsamtes, in den Kirchgemeinden des Landes zu gedenken ist. In hiesiger Kirchgemeinde soll das Gedächtnis vor allem in Haupt- und Abendgottesdienst des Tages geschehen, bei sich bietender Gelegenheit soll auch in den Jugendvereinen und der Zusammenkunft der Alten und Einsamen des großen Mannes gedacht werden. — 8. Man nimmt weiter Kenntnis, daß Sonntag, 22. März, nachmittags 3 Uhr im Saale des „Goldenen Stern“ eine Konfirmandenfeier stattfindet. Die Mitglieder der Kirchgemeindevorstellung werden besonders hierzu eingeladen. — Frau Langner und Herr Baumeister Berfurth legen ja, auch in diesem Jahre den Konfirmanden vor ihrem Weg zum Gotteshaus am Palmsonntag einige Worte der Ermahnung und Ermunterung zu widmen. — Vertrauliche Sitzung: Kirchensteuersachen und Vermögensangelegenheiten der Kirche für die kirchliche Liebesarbeit. Schluß der Sitzung 1/2 8 Uhr.

† Ruderberatungsstunden für Säuglinge und Kleinkinder finden in nächster Woche statt: am Montag, den 2. März, von 2 bis 1/2 3 Uhr für Selbstschöln mit Fuchshöln und Kleinbösa im Gasthof zu Selbstschöln, am Dienstag, den 3. März, von 1-2 Uhr für Klinga mit Ammelshain und Staunhain im Gasthof zu Klinga, am Mittwoch, den 4. März, von 1/2-3 Uhr für Raunhof mit Eicha, Erdmannshain und Lindhardt in der Schule zu Raunhof, am Freitag, den 6. März, von 1-2 Uhr im Gasthof zu Pomken und von 2-1/2 3 Uhr für Adra mit Threna im Gasthof zu Adra.

† Arbeiten im Garten. Im Obstgarten kann man jetzt die Stämme der im letzten Herbst gepflanzten Obstbäume mit einem Brei anstreichen, der je zur Hälfte aus Lehm und Kalk besteht. Hierdurch wird die Wasserverdunstung eingeschränkt und das Anwachsen der Bäume infolgedessen begünstigt. Bei älteren Bäumen kann das Kalken der Stämme jetzt durchgeführt werden. Hier ist jedoch darauf zu achten, daß die Kalkmilch erst dann auf die Stämme aufgetragen werden darf, nachdem sie vorher gründlich von den sich lösenden Rinden- und Borkefäden, Moosen und Flechten befreit worden sind. Um an den Bäumen (Stämmen) überwinternde Schädlinge zu vernichten, empfiehlt es sich, der Kalkmilch etwas Obstbaumkarbolineum hinzugeben. Durch einen solchen Anstrich beugt man auch Frostplatten und Frostplattentissen vor, die andernfalls bei schroffen Temperaturschwankungen im Winter an den Obstbäumen entstehen können. Mit der Winterprüfung der Obstbäume jetzt schon zu beginnen, ist unvorzuziehlich. Die beste Wirkung erzielt man, wenn man die Spritzung in der Zeit von Anfang bis Mitte März ausführt. — Bei milder Witterung sind die Überwinterungsräume zu lüften. Auch sei daran erinnert, daß man die im Frühjahr blühenden Sträucher nicht mehr schneiden darf, da man sonst in diesem Jahre keinen Blütenfluß erwarten kann.

† Gustav Freytag's neues Werk ist eine Erzählung aus der Zeit des 30jährigen Krieges, insbesondere der Belagerung Magdeburgs, an die in diesem Frühling eine 300-Jahrefeier erinnert wird. Die Erzählung heißt „Der brennende Baum“. Hinter der Diktorie von einem vernichteten Deutschland steht der Glaube des Dichters an die Wiedergeburt, ein Glaube, der, von Gegenwart erfüllt, uns allen trostreiche Botschaft bringt. Die Erzählung erscheint in dem schon herausgegebenen Märchen von **Behagen & Klasing's Monatsheften**.

Ammelshain. Wir weisen auch von dieser Stelle aus darauf hin, daß morgen Sonntag 1/2 8 Uhr Gedächtnisdienst mit Kirchenmusik stattfindet. Der Turn-, Gesang- und Militärverein stellen zum Kirchgang am Gasthaus Sperling.

Ammelshain. Kommanden Sonntagabend hält Herr Pfarrer Poestel-Polenz einen Vortrag über den Unterseebootkrieg. Auf diesen sehr interessanten Vortrag sei von dieser Stelle aus nochmals hingewiesen.

Fuchshöln. Am 27. ds. Mon. gegen 9.15 Uhr nachmittags brach beim Gutsherrn Carl Schumann im Stallgebäude, über dem sich der Strohhof befindet, Feuer aus. An der Brandstelle erschienen die Feuerwehren von Selbstschöln, Gaußh., Liebertsdorf und Großbösa. Durch das energische Eingreifen der Feuerwehren konnte das Feuer auf das erwähnte Stallgebäude beschränkt werden. Es kann mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß es sich um vorläufige Brandstiftung handelt. Es ist beträchtlicher Schaden entstanden am Gebäude sowie durch das Verbrennen größerer Heu- und Strohvorräte. Der Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt sein.

Grömitz. (Einbrüche.) Hier wurde die an der Post stehende Verkaufsstube gewaltsam erbrochen und fast ihres gesamten Inhalts beraubt. Es ist erstaunlich, so schreiben die „S. R.“, daß an dieser belebten Straße die Täter unbeobachtet erst die Bude gewaltsam erbrechen konnten, was bestimmt nicht ohne starken Krach abgegangen ist, und dann auch noch ungestört ausräumen konnten. Sie besaßen sogar die Frechheit, einen Teil der Beute hinter der ihnen anscheinend zu engen Bude aus- und einzupacken. In derselben Nacht wurden auch noch zwei Tamentäber aus dem Grundstück Magazinstr. 10 geklaut.

Eberswalde. (Ist es der Mörder von Bad Naußig?) Bei einer Revision der Herberge in Eberswalde wurde von der Kriminalpolizei der Welfer Georg Michaelis festgenommen, der vom Kriminalamt Leipzig stellvertretend gesucht wird. Michaelis ist des Mordes an einem jungen Mädchen verdächtig, der im Herbst bei Bad Naußig verübt wurde. Die Leiche der Ermordeten, die nach einem Vierteljahr in einer mit Baumstämmen und Holzpfählen überdeckten Grube aufgefunden wurde, wies schwere Schädelverletzungen auf. Die Ermittlungen der sächsischen Kriminalpolizei ergaben stärkste Verdachtsmomente für die Täterschaft des Michaelis.

Tauscha. (Töblicher Unglücksfall.) Am Mittwoch wurde die Familie des bei der Firma G. C. Wagner beschäftigten Geschäftsführers Hermann Walthert in tiefes Traurigkeit gebracht. Bei einer Fahrt nach Engelsdorf wurde er von einem seiner Pferde geschlagen und so unglücklich getroffen, daß er nach kurzer Zeit verschied.

Rohren. (Halschmerzen gestellt.) Anlässlich eines in einem Nachbarort abgehaltenen Bauerntanzes machte sich ein junger Landwirt dadurch verdächtig, daß er immer mit drei Mark-Stücken bezahlte. Dem Inhaber des Lokals fiel das schließlich auf und beim näheren Hinsehen bemerkte er, daß es sich um Falschstücke handelte. Eine Anzeige bei der zuständigen Gendarmeriestation ergab das überraschende Resultat, daß der Ausgeber nicht nur die Falschstücke in Verkehr gebracht, sondern sie auch selbst hergestellt habe. Er wurde verhaftet.

Dahlen. (Das nennt man Ausdauer!) In den „Dahlemer Nachrichten“ lesen wir folgendes hübsche Gesprächchen: Wir haben heute Reforke in allen möglichen und unmöglichen Dingen. Nichts hat man unversucht gelassen, um in an sich nebensächlichen Angelegenheiten den Weisler zu machen. So haben wir Reforke im Baumstutzen, Tanzen, Klavierspielen, Hungern und — vielleicht auch bald im Rotterorden. Aber auch in Dahlen selbst bzw. in nächster Umgebung ist vor nicht allzu langer Zeit so etwas Ähnliches wie ein Reforke aufgestellt worden, und zwar — im Staffspielen! Treffen da in einem benachbarten Orte eines schönen Montagmorgens drei Männer zusammen. Und was tut man, wenn man zu Dreien ist? Man spielt Staff! Also toten das auch diese drei, setzen sich um einen runden Tisch und das „Staffspielen“ ging los. Unermüßlich „reiste“ man, verlor man, gewann man wieder, ah und trank mal zwischen durch (ohne jedoch die Karten aus der Hand zu legen) bis, ja bis es — Mittwochfrüh war. Man hatte 39 Stunden gespielt, ohne daß man eigentlich etwas davon merkte. So etwas nennt man Ausdauer oder ... ? „Staff Heil!“

Staff. (Kopfbrettschen.) Von Anfang März bis Ende Juli müssen hier die im Freien umherlaufenden Hagen auf der Brust das bekannte Brettchen tragen, damit der Ausrottung der Singvögel wirksam entgegengetreten werden kann. Wer diese Vorschrift nicht beachtet, setzt sich der Bestrafung aus und hat außerdem zu gewärtigen, daß seine Hage weggenommen und getötet wird.

Reichen. (Stahlhelm-Treffen.) Der Gau Ostfachsen des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, veranstaltete im April ein großes Goutreffen in Reichen, zu dem der erste Bundesführer Franz Seidte erwartet wird.

Dresden. (Die Vaterstadt ehrt den verstorbenen Kommandanten des Kreuzers „Dresden“.) Der Rat der Stadt Dresden hat an die Witwe des Kommandanten des im Kriege gesunkenen Kreuzers „Dresden“, Lübeck, der gestern in Kiel beigesetzt wurde, folgendes Telegramm geschickt: „Landeshauptstadt Dresden nimmt an dem Hinscheiden des heldenhaftesten Kommandanten des Kreuzers Dresden herzlichen Anteil und gedenkt in Trauer der ruhmvollen Sieges- und Todesfahrt des stolzen Schiffes und seiner pflichttreuen Besatzung.“ Dr. Häber.

Hohenstein-E. (Arbeitslose holen einen Wald ab.) In der letzten Stadtvorordnetenversammlung wurde beschlossen, den Riefernbestand westlich der Rodelbahn und am Ragenbühl abholzen zu lassen. Die Abholzung soll durch Erwerbslose erfolgen, von denen jeder 10 Bäume zu schlagen hat. Sechs von diesen Bäumen kann jeder Erwerbslose für sich behalten, während die restlichen vier abzuliefern sind.

Stein (Chemnitz). (Mit dem Beil ins Rnie geschlagen.) Als der Fabrikarbeiter Käseberg einen Raminienfall bauen wollte und zu diesem Zwecke einen Balken behauete, schlug das Beil fehl und traf ihn ins Rnie. Der Bedauernswerte mußte in eine Privatklinik gebracht werden.

Dittmannsdorf. (Auf eine originelle Idee kamen hier mehrere Arbeitslose. Sie fertigten aus Schnee ein großes Denkmal an, an dessen beiden Seiten in Lebensgröße noch verschiedene Tiere, ebenfalls aus Schnee gebildet, aufgestellt wurden. In naturgetreuer Ausführung bieten sich ein Pferd, ein Löwe, ein Bär und ein Schwein den Blicken der Vorübergehenden dar. Diese seltsamen Bauwerke erregen nicht geringe Bewunderung bei den Passanten.)

Cesnitz i. B. (Schiehender Bettler.) In Untertriebel wurde ein Bettler, der bei einem alten Invalidentrenner nichts erhielt, von einem kleinen Hunde angebellt. Der Bettler zog einen Armeerevolver und schoß auf das Tier. Die Waffe konnte dem Bettler abgenommen werden. Er selbst aber entfloh.

Nah und Fern

○ Gewaltsam verhinderte Versteigerung. In Als sollten im Auftrage des Landratsamtes drei Rutschwagen aus landwirtschaftlichen Betrieben versteigert werden. Die Versteigerung wurde von etwa hundert Personen unter Führung des Rittergutsbesizers Vauls mit Gewalt verhindert. Der Rittergutsbesitzer stand mit seinen Anhängern vor dem Versteigerungslokal, bis der Auktionator beschloß, die Amisbehandlung in einem anderen Lokal vorzunehmen. Unterwegs versuchte die Menge, den Auktionator vom Post zu reißen. Der Versteigerungsbeamte, der einschreiten wollte, wurde zu Boden gerissen und mißhandelt. Zwei Gastwirte, bei denen die Versteigerung dann abgehalten werden sollte, wolgerten sich, die gepänderten Wagen in ihren Hof fahren zu lassen. Schließlich stellte man die Wagen, von denen einer schwer beschädigt war, in einem öffentlichen Gebäude sicher.

○ Ein Handwerksbursche lebendig verbrannt. In Poppenbittel bei Hamburg brannte infolge Unachtsamkeit zweier Handwerksburschen, die dort übernachteten, eine Strohscheuer nieder. Während einer der Männer gerettet werden konnte, ist der andere in den Flammen umgekommen.

○ Zuguntenhof in Hildburghausen. Auf dem Bahnhof Hildburghausen stieß ein Güterzug, der von Meiningen kam, auf einen anderen Güterzug auf. Hierbei entgleisten 23 Wagen. Der Lokomotivführer und der Deiser des ersten Zuges wurden leicht verletzt.

○ Raubüberfall auf einen Postwagen. Bei Ortelsburg wurde in der Nähe der polnischen Grenze der Postwagen, der nach dem Kirchdorf Lipowitz unterwegs war, von zwei Räubern überfallen. Ein Beamter, der den Postwagen begleitete, wurde vom Fahrrad geworfen, der Auktionator wurde vom Wagen herabgezogen und in den Schnee geworfen. Dann machten sich die beiden Räuber mit den fünf Postfäcken, die der Wagen enthielt, davon. Zwei müssen ihnen zu schwer geworden sein, denn man fand sie nachher auf der Landstraße, während die drei anderen verschwinden blieben. Den Räubern sind nach den bisherigen Feststellungen etwa 3000 Mark in die Hände gefallen.

○ Drontheim erhält seinen alten Namen wieder. Der norwegische Odelsthing beschloß mit 80 gegen 32 Stimmen, daß die Stadt Drontheim, die im vorigen Jahre in Ribaras umgetauft worden war, künftig Drontheim sein soll. Bei dem ganzen Kampf um Drontheim hat also in der norwegischen Namensschreibung nur das „j“ in der letzten Silbe den Platz gewechselt. Das Ergebnis der Abstimmung hat in Drontheim große Freude hervorgerufen.

Schlusdienst.

Vermischte Nachrichten vom 27. Februar.

Großfeuer in einem Sägemühl.
Grabow. In dem Sägemühl Borepp in Grabow brach ein Großfeuer aus, das den gesamten Betrieb mit Kesselsaun, Maschinenanlage und vier Lagerhäusern vernichtete. Große Holzvorräte sind mitverbrannt. Der Sachschaden ist sehr groß.
Rebel und Räuberisches Wetter an der Wasserfront.
Hamburg. Die Schiffsahrt auf der Unterelbe und in der Nordsee wurde durch Rebel wiederum stark behindert. Die Schiffe konnten nur mit Vorsicht verkehren. Als der Rebel gewichen war, setzte Räuberisches Wetter ein. Eine große Anzahl von Rüstungsfahrzeugen hat kurz davon als Raubfang angefallen. Die Fischer an der Deutschen Bucht mußte eingestellt werden. Die Schiffsahrt haben größtenteils bei Helgoland und Rügenen Zusucht gesucht.

Die in Bozen verhafteten Deutschen hastentlassen.
Bozen. Die am 20. Februar wegen der Niederlegung eines Kranzes am Grabdenkmal von Peter Mayr in Bozen verhafteten Deutschen Joseph Rizzal, Peter Hoser und Franz Rischer wurden nunmehr wieder aus der Haft entlassen, nachdem sich für eine Anklageerhebung nicht die geringste Handhabe ergeben hat. Während der eingehenden Verhöre wurden Hoser und Rizzal von den Beamten der Polizei durch Christen und Instruktion schwer mißhandelt.

Belgien vernichtet deutsches Papiergeld aus der Kriegszeit.
Brüssel. Die sieben Milliarden deutsche Papiermark, die aus der Kriegszeit stammen und die die Bank von Belgien seit 1919 in die ihrem Besitz hat, werden demnächst eingestampft werden. Ihr Gewicht beträgt 140 Tonnen.

Turnen, Sport und Spiel.

Fußball.
I. B. Ammelshain 1 gegen B. F. Brandis 1.
Auf besonderen Wunsch von Brandis tritt morgen Ammelshain 1 gegen die 1. von Brandis zu einem Freundschaftsspiel an. Der Anpfiff erfolgt um 3 Uhr. Vorher spielt

I. B. Ammelshain 2 gegen E. B. Raunhof 2.
Das letztere Spiel beginnt um 1 Uhr mittags.

Kirchennachrichten.

Sonntag Reminiscere, 1. März 1931, Volkstrauertag.
Raunhof.
10 Uhr Predigtgottesdienst (Gedenken an die Gefallenen).
11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche.
Erdmannshain.
Nachmittags 2 (zwei) Uhr Predigtgottesdienst (Gedenken an die Gefallenen).
Klinga.
Vormittags 8 (acht) Uhr Predigtgottesdienst (Gedenken an die Gefallenen), Gesang des Kinderchores: Passion von Gläfer.
Ammelshain.
Nachm. 1/2 8 Uhr Gedächtnisdienst mit Kirchenmusik. — Kirchgang d. Militär-, Gesang- und Turnvereins.
Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Güng.
Druck und Verlag Güng & Cule, Raunhof.

Wolle gut gepflegt, hält doppelt so lange!



Waschen Sie Ihre Wollsachen mit dem unvergleichlichen Persil, denn gerade für Wolle eignet sich Persil wundervoll. (Man rechnet einen gehäuften Eßlöffel Persil auf je 2 Liter

kaltes Wasser.) Ohne jedes Reiben entzieht das kalte Persilbad der Wollfaser Schmutz und Flecke und läßt sie wieder farbenfroh, frischduftend und tadellos sauber erstehen!



Persil bleibt Persil

„Goldner Stern“ Naunhof
Morgen Sonntag, ab 7 Uhr der **große bekannte Ball**.
Eintritt 50 Pfg. / Tanzen frei
Erstklassige Musik
Es ladet freundlichst ein Richard Zschiesche

Turnverein Naunhof
Morgen Sonntag 3 Uhr nachmittags ordentliche **Hauptversammlung** im Rathesler.
Jahresbericht und pünktliches Erscheinen der Mitglieder hierzu ist Pflicht.
Der Turnrat.

Sportverein Naunhof e. V.
Sandball
Morgen Sonntag nachm. 2 Uhr **S. B. N. Damen gegen L. B. Borsdorf Damen.**

Müller's Tanzpalast Großbothen
Morgen Sonntag ab 4 Uhr das bekannte **vornehme Ballfest** im festlich geschmückten Saal. Tanzen frei
NB. Heute Sonnabend **Ball** vom Jugendverein Saxonia.

Ziehung
zur 5. Klasse der **sächs. Landes-Lotterie** nächsten Montag, **den 2. März 1931**
Rich. Kühne.
Noch einige 1/2 Lose frei.

Friedrich Wenzel
Elektro-Ing., Brandiser Str. 75
Tel. 268
Ausführung von Licht-, Kraft- und Radioanlagen. Lager sämtlicher Materialien. Ladestelle für Rundfunk- u. Autobatterien, Leih-Werkzeug.

Berücksichtigungsberein Naunhof und Umgebung
Montag abend 8 Uhr **Versammlung**
Saatkartoffel-Bestellung

Siedlungsverein Naunhof e. V.
Montag, den 2. März, abends 7/8 Uhr wichtige **Mitglieder-Versammlung** im Vereinslokal. Der Vorstand.

Verband für Handwerk, Handel u. Gewerbe Ortsgruppe Naunhof
Die fällige **Monatsversammlung** kann aus bestimmten Gründen **erst am 9. März** (Restaurant Eintracht) stattfinden.
T. V.

Raucher-Kalarrh
wäre nicht so verbreitet, wenn jeder Raucher neben dem geliebten Tabak sechs eien „Beute“ oder eine „Dose“ der bewährten „Kaiser's Brust-Caramellen“ bei sich führen würde. Über 15000 beglaubigte Zeugnisse sprechen für den Erfolg. Machen Sie einen Versuch mit

UHREN
aller Art mit besten Werken unter Garantie
H. Trihschler,
Uhrmacher und Optiker
Langestraße 25 / Telefon 198.

Zur Frühjahrsbepflanzung
große Auswahl
Obstbäume aller Art
Schattenmorellen-
Kirschen-
Pflaumen-
Stacheln, Johannisbeeren
Rosen, niedrig und Hochstamm
Gehäufte Flieder
Rosen, niedrig und Hochstamm
Büchse Mandelblüte usw.
Sehr herabgesetzte Preise
Empfehle mich gleichzeitig zur Ausführung sämtlicher Gartenarbeiten

Weißer Wochen!
Beste Einkaufsgelegenheit für solide **Konfirmationsgeschenke**
daher auf alle Leib- u. Bettwäsche **20% Rabatt**
Auf sämtl. übrigen Artikel: Strümpfe, Kleider- u. Wäschestoffe, Trikotagen außer Marken- und Fadenartikel mit festgelegten Preisen **10% Rabatt**
Anna Busch, Naunhof / Inh. Paul Gladitz

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen

Arbeitsburschen,
14-15 Jahr, sucht
H. Gebhardt, Goethestr. 24.

Georg Walther
Landschaftsgärtner
Erdmannsbainer Straße 42.

Auftragszettel
Briefbogen
Commissionszettel
Dankkarten
Einladungen für Veranstaltungen.
Festlieder
Geschäftskarten
Handzettel
Jahresberichte
Konzertprogramme
Lieferscheine
Mittelungen
Nachträge für Statuten
Ordnungslisten
Plakate
Quittungsformulare
Rechnungen
Speisenkarten
Trauerkarten
Umschläge
Visitenkarten
Weinkarten
Zeitungen
für Hochzeiten

druckt für Hochzeiten
Günz & Eule, Buchdruckerei

Gegen Rote der Hände
und des Gesichts sowie unedle Hautfarbe verwendet man am besten die **schneeweiße Crema Loodor**, die gleichzeitig eine vorzügliche Linstage für Gubur ist. — Die kühlende und heilende Wirkung tritt besonders in Erscheinung, wenn Hände und Gesicht durch Einwirkung der Hitze stark gerötet sind. Auch bei spröder und aufgesprungen Haut leistet die Crema, insbesondere aber bei dem so häufigen Auftreten der Haut, vorzügliche Dienste. In allen diesen Fällen trägt man sie in dünner Schicht auf und wiederholt dies mehrmals täglich, abends in stärkerer Schicht. — Für Herren genügt eine Mengeleit der Crema auf die Haut getrichen zur Erhöhung der Schamkraft der Kollagen. — Preis der Tube 60 Pfg. und 1 Pfl. Wirkung unterstützt durch Deodor-Öl-Gelb, Gold 50 Pfg. — In allen Apotheken-Verkaufsstellen zu haben.

Fdi. Schlafzimmer
an anständigen Herrn zu vermieten
Bismarckstraße 8

Aus Ihren Stoffen
kostet die Anfertigung eines **Anzuges oder Mantels RM. 31.- 39.- 48.-**
einschl. Futaten, Rohbaarverarb. Garantie für guten Sitz. Reelle sadim. Bedien. Lieferung in 8-10 Tagen.
Elegante Herrenmäden
„Fortschritt“
Leipzig, Weißstraße 61, neben Blüthner.

Warnung!
Hiermit zur Warnung,
Geinz Dieblich,
Naunhof, Lange Straße
etwas zu borgen, da ich für nichts aufkommen kann.
Karl Dieblich, Naunhof,
Großsteinberger Str. 19.

A. Kläpsher-Tauben
zu verkaufen
Wroßsteinberg 171.

Ischias u. Nervenkrankheit
Ich leide schon längere Zeit an Ischias und Nervenkrankheit. Ich hörte von Ihrem Indischen Kräuter-Balder und kaufte mir eine Schachtel. Ich kann Ihnen zu meiner Freude mitteilen, daß ich hierdurch schon wesentliche Besserung erhalten habe und werde es noch längere Zeit durchführen. Gleichzeitig möchte ich Ihnen hierdurch herzlich danken. So schreibt Herr **Kurt Riemer, Naunhof, Leipziger Straße 34**, am 9. Februar 1931.
Das Indische Kräuter-Balder besteht aus 19 verschiedenen meist Indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Es wurde vom Erfinder zuerst nur gegen Magenbeschwerden und später in den Familien auch gegen Stoffwechselkrankheiten angewendet. Schachtel 3.- M.
Borrtätig schon in vielen Apotheken, bestimmt in der Engel-Apothek in Naunhof.

Alleinstehende gebildete Dame sucht Küche und 1 Zimmer
(leer)
oder 2 leere Zimmer mit Küchenbenutzung
Werte Off. mit Preis unter „N. N. 20“ an d. Exp. d. Bl.

Sie könnten es leichter haben!
Warum streift Ihr Körper zuweilen? Weil Sie ihn ausgedumpt haben. Man verbraucht nicht ungekühlt seine Kräfte, ohne für neue zu sorgen. Ihre Arbeit wird Ihnen wieder leicht, wenn Sie täglich das bewährte Stärkungsmittel **Röhriger Schwarzbier** trinken. — Erhältlich in den Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäften.

Ferkel
verkauft
Kurt Schach, Threna

11 Stück Zuchttauben
zu verkaufen
Standnig Nr. 10.

MARTHA BROMMER
GEORG BÜTTCHER
geben hiermit ihre Verlobung bekannt
Naunhof im März 1931

Für die innige Teilnahme, die uns beim Heimgang unserer lieben, unvergesslichen Entschlafenen, Frau
Ida Müller
geb. Golzsch
zuteil wurde, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Carl Müller und Kinder
Naunhof, 28. Februar 1931.

Beitrag
Nummer 20

In der Str...
schwache, le...
Menschen, l...
einen altmod...
Mantel, der a...
band gekäumt...
Stoff dort gar...
dem Mantel h...
sind derbe Sch...
wie man sie i...
jeht gar nicht...
kann. Aber sic...
lich gewischt...
würde man es f...
gestrich halten...
jeht es keine...
und Kugeln, f...
lenförmig von...
aus, umspielen...
zerstören die...
der Stirn m...
schwarzer Hut...
so, daß ihm das...
Badische gelte...
ich dort an der...
Aber das Richt...
doch eine andere...
Hut ist ja nicht...
kann ihn nicht...
trachten, er geh...
Gesicht, und wi...
gar nicht mehr...
Sieh ihn dir an...
darunter, die g...
geradeaus in die...
sich die Hände...
dem Schoße li...
spitzige Hände...
Handschuhe, die...
sammenpressen u...
Sträußlein gel...
halten — sich...
kleinen, alten...
wird sehr er...
und Ehrfurcht...
Wenn du ihn a...
Wenn du nid...
anderes zu tun...
daß, was ja...
Wann steht du...
menschen wirkli...
an, ob du Ehrfu...
empfinden könnt...

Die kleine, al...
immer noch im...
der größte Teil...
ihm verlassen ha...
jeht nur noch we...
sie mustern sich...
eben gerade entde...
Zwei Frauen mit...
die eine ist Arb...
zeigen ihre drei...
beideten Hände...
einen kleinen B...
halten. Die ande...
einem Büro ode...
arbeiten. Neben...
vielleicht 15 Jahr...
der Bank hin u...
Scheiben auf die...
irgendwie unwo...
ersten Leuten. D...
lehnt noch ein...
Mantel anhat, u...
Herr, der es brinn...
mit ganz kurzen...
wie einer, der au...
bung wartet.
Der Wagen h...
steigen alle aus...
hätten, sie sind...
Menschen, die ein...
Familie. Die Jün...
mit die beiden Al...
lich nicht, sie red...
sie sich schon alles...
Da gehen sie jeht...
weg. Die Mutter

Volkstrauertag



In der Straßenbahn, eingestreift zwischen schwahende, lesende, vor sich hindüsende Menschen, sitzt eine alte Frau. Sie trägt einen altmodisch geschnittenen schwarzen Mantel, der an den Rändern mit Seidenband gesäumt ist, deshalb wohl, weil der Stoff dort gar zu abgetragen war. Unter dem Mantel sehen ihre Schuhe hervor, es sind derbe Schuhe, eigentlich richtige Stiefel, wie man sie in den Läden jetzt gar nicht mehr kaufen kann. Aber sie sind läubertlich gewickelt. Das Gesicht ist weiß und hart, aus der Ferne würde man es für ein Kinder Gesicht halten. In der Nähe zeigt es keine feinen Falten und Runzeln, sie gehen strahlenförmig von den Augen aus, umspielen den Mund, zerkrümmeln die Stirn. Ueber der Stirn wippt ein kleiner schwarzer Hut. Dieser Hut ist so, daß ihm das Röhren der Backfische gelten könnte, die sich dort an der Tür drängen. Aber das Röhren hat wohl doch eine andere Ursache. Der Hut ist ja nicht allein, man kann ihn nicht für sich betrachten, er gehört zu diesem Gesicht, und wirkt über ihm gar nicht mehr lächerlich. Sieh ihn dir an, die Augen darunter, die ganz still und geradeaus in die Ferne blicken, sieh dir die Hände an, die auf dem Schoße liegen, kleine, spitzige Hände in schwarzen Handschuhen, die sich fest zusammendrücken und ein kleines Sträußlein gelber Blumen halten — sieh dir diesen kleinen, alten Menschen an — du wirst sehr ernst werden und Ehrfurcht verspüren. Wenn du ihn ansiehst — Wenn du nicht vielleicht anderes zu tun, zu denken hast, was ja möglich ist. Wann siehst du deinen Mitmenschen wirklich daraufhin an, ob du Ehrfurcht vor ihm empfinden könntest — — — ?

Die kleine, alte Dame sitzt immer noch im Wagen, als der größte Teil der Fahrgäste ihn verlassen hat. Es sind jetzt nur noch wenige da, und sie mühen sich, als ob sie sich eben gerade entdecken würden. Zwei Frauen mittleren Alters, die eine ist Arbeiterin, das zeigen ihre breiten, abgearbeiteten Hände, die gleichfalls einen kleinen Blumenstrauß halten. Die andere dürfte in einem Büro oder in einem Warenhaus arbeiten. Neben ihr sitzt ein Mädchen von vielleicht 15 Jahren. Es rückt unruhig auf der Bank hin und her, späht durch die Scheiben auf die Straße und fühlt sich irgendwie unwohl unter diesen stillen, ernsten Leuten. Draußen auf der Plattform lehnt noch ein Arbeiter, der seinen guten Mantel anhat, und neben ihm steht ein alter Herr, der es drinnen nicht ausstelt, und geht mit ganz kurzen Schritten auf und ab geht, wie einer, der auf eine ungewisse Entscheidung wartet.

Der Wagen hält vor dem Friedhof, sie steigen alle aus, als ob sie sich verabredet hätten, sie sind jetzt schon eine Gruppe von Menschen, die ein Wille hierherführt. Eine Familie. Die jüngeren gehen langsam, damit die beiden Alten mitkommen, sie kennen sich nicht, sie reden nicht, es ist, als hätten sie sich schon alles gesagt, was zu sagen war. Da gehen sie jetzt über den breiten Mittelweg. Die Mutter eines Soldaten, der im

Kriege fiel. Der Vater eines toten Kriegers. Zwei Witwen aus verschiedenen „Ständen“, deren Männer vielleicht nebeneinander gekämpft haben, nebeneinander begraben liegen. Die Tochter eines toten Helms, die ihren Vater vielleicht nie gesehen hat. Sie gehen durch die Reihen der Gräber, sie werden ihre Blumen an irgendeinem

mehr wiederkehrt. Sie denken alle die gleichen Gedanken. Ein ganzes Volk — Man merkt es diesem Volk nicht an, daß es einzig ist in einem Gedanken, und daß dieser Gedanke so stark ist, daß er Berge versetzen könnte. Es sind nur wenige Leute unter den vielen, die in der Straßenbahn saßen, zum Friedhof gefahren, in den Kirchen sind nicht allzu viele gewesen, nicht

sie vergessen haben. Dann heißt das nur, daß diese schmerzvolle Erinnerung ihr zweites Ich geworden ist, das sie immer mit sich führen und nicht an einem bestimmten Kalendertag hervorkehren müssen. Das zweite Ich eines ganzen Volkes. Das Gewissen eines ganzen Volkes. Eine einzige Mahnung, ein Gelöbnis: Wir vergessen euch nicht!

Wallfahrt der Geister.

In diesem Tage gedenkt ein Volk seiner Toten, die gefallen sind, damit das Volk leben könne. Millionen Augen erheben sich zu einem einzigen Symbol: das ist ein Erdhügel, darauf steht ein hölzernes Kreuz, und auf dem Kreuze hängt ein Helm —

Aber die Gedanken fliegen weiter. Sie suchen hinter dem Symbol die Wirklichkeit: nicht ein Grab, sondern sein Grab. Das Grab des Sohnes, des Vaters, des Bruders. Und es sind weite Wege, die diese Gedanken fliegen müssen, sie führen in alle Richtungen der Windrose, oft über viele tausend Meilen, nordwärts in die Eiswüste, südwärts in den tropischen Urwald. Und es sind nur wenige, die ihr Ziel wirklich finden: ein Grab, ein Grab. Den meisten bleibt auch hier nur ein Symbol, eine Landschaft, ein Fleck auf der Landkarte.

Zwei Millionen deutscher Soldaten sind im Kriege gefallen. Gefallen und begraben in 28 Staaten der Erde! Und von diesen zwei Millionen ist die Hälfte als „unbekannter“ Soldat begraben worden. Man weiß nicht, wen der Grabhügel deckt, wenn er noch da ist, wenn der Wald ihn nicht verschlungen hat, wenn Granaten ihn nicht zerfetzten, wenn nicht Straßen darüber hinwegführten.

Zwei und eine Viertelmillion deutscher und österreichischer Soldaten sind in russische Kriegsgefangenschaft geraten, 600 000 sind dort gestorben, und niemand kennt ihr Grab. Niemand ihr Schicksal. Niemand das Helldentum ihres Todes.

Im Lager von Sjetensf Karben 6000 von 11 000 Gefangenen binnen wenigen Monaten. In Krasnojarsk Karben im Winter 1914/15 54 Prozent aller Gefangenen, in Romonitsojajewsk gar 60 Prozent. Nach Tohloje kamen 25 000 Mann, 17 000 Karben, 70 000 Mann arbeiteten an der Kurland-Bahn. Davon starben 25 000, 45 000 blieben am Leben. Aber davon erkrankten 32 000 an Tuberkulose, Ruhr und Stenose — — — Das sind Feststellungen neutraler Kommissionen.

Die Verluste an diesen „unblutigen“ Fronten des Krieges, wo Unmenschlichkeit gegen Wehrlosigkeit kämpfte, waren kaum geringer, als die Verluste in der vordersten Linie der Schlachtfrent. In der halben Welt kämpften, litten, starben deutsche Soldaten. Die halbe Welt umgibt das Reich ihrer Heldengräber.

Die halbe Welt muß der Gedanke umspannen, der den toten Krieger Deutschlands gibt. In die halbe Welt muß der deutsche Geist wallfahren, der heute das Helldentum seiner Toten ehrt — — —



Grabe niederlegen, das einen toten Soldaten umschließt, sie werden ihre Blicke tauschen mit anderen Menschen, die gleichfalls hierhergekommen sind, mit kleinen Sträußen in den Händen. Sie werden einander verflüchten, einander nie wieder begegnen oder, wenn sie sich begegnen, sich nichts dabei denken. Aber heute sind sie ganz einzig in ihren Gedanken. Sie nehmen alle den gleichen Weg, sie fliegen über weite Strecken in ein sehr ungewisses „Feindesland“, das sie nie gesehen, von dem sie keine Vorstellung haben, und das trotzdem erfüllt ist von einer Vorstellung: hier liegt er, hier ist er gefallen — — —

Es gibt viele Friedhöfe im Reich, viele Kirchen, viele Stuben in Arbeiterhäusern und Bürgerwohnungen, von denen aus solche Gedanken in die Ferne fliegen können, und es gibt viele Mütter toter Soldaten, und viele Witwen und Waisen noch toter Helms und Schwestern und Brüder, die einmal einen Bruder gehabt haben, der nicht

alle haben an diesem Tage von ihm gesprochen, von ihm, der draußen liegt. Es sind ja zwölf Jahre her oder auch sechzehn Jahre. Da rinnt viel Wasser die Flüsse hinab. Da geht viel Rot durchs Land, man kann nicht nur vergessen, manchmal muß man es auch. Die Frau, die nun seit anderthalb Jahrzehnten im Büro sitzt, weiß sie noch, daß es einmal anders war? Das Kind — weiß es, wie das ist, wenn man einen Vater hat? Die Mutter — kann sie unter der Last ihres sorgenvollen Alltags noch einer schönen Erinnerung leben?

Sie denken diesen Gedanken alle in den tiefsten Grund ihrer Seele, dort liegt er dann, wohlverwahrt, wohlbehütet, oft von Sorgen zugebedeckt, aber nicht „verstaubt“ und nicht vergessen. Und wenn sie an diesem einen Tag im Jahre zu Hause bleiben oder nur ein kleines Blumensträußlein auf irgendein Grab legen oder nur wenige Worte des Gedankens sprechen oder — gar keine Worte — — dann heißt das nicht, daß

nzpalast
hr das bekannte
festlich ge-
Tanzten frei
nd Ball vom
axonia.

der-
arrh
so verbrei-
der Raucher
geliebten
ein festlich ge-
Beu-
eine „Dose“
hrt „Kai-
st-Caramel-
sich führen
er 15000 be-
Zeugnisse
für den Er-
en Sie einen
it

hiser's
Caramellen
en 3 Tannen

wp. Leghorn,
55, Gschl. 231,
g., gibt ab
röllker, Naunhof,
straße 1.
auch Studien.

Hände

man am besten die
vorgängige Unterlage
ng tritt besonders in
der Rülle stark gerötet
de Creme, insbesondere
enst. In allen diesen
verhöll dies mehrmals
igt eine Wenigkeit der
aft der Kollerleite. —
gt durch Reodor-Öbel-
len zu haben.

iermit ihre
g bekannt

uns beim
geßlichen
unseren
Kinder



Das Handwerk ruft zur Tat!

Caut Beschluß des „Reichsverbandes des deutschen Handwerks“ und des „Deutschen Handwerks- und Gewerbesammertages“ wird vom 15.-22. März 1931 im ganzen Deutschen Reich eine Reichs-Handwerks-Woche abgehalten.

„Handwerks-Wochen“ sind an sich nichts Neues mehr. Die Schneider und die Schuhmacher, die Kürschner und Friseur und manch andere Handwerksgruppen haben zum Teil seit Jahren schon derartige Werbemaßnahmen mit mehr oder minder großem Erfolg versucht.

Die kommende Reichs-Handwerks-Woche aber, als die erste maßvolle Kundgebung des gesamten geeinigten

deutschen Handwerks ist etwas grundsätzlich anderes und höheres, als die Kundenerwerb eines einzelnen Handwerkszweiges!

Welche außerordentliche wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung dieser Veranstaltung beizumessen ist, das geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß Reichspräsident von Hindenburg als Ehrenmeister des deutschen Handwerks die Schirmherrschaft übernommen hat.

Sinn und Zweck der Reichs-Handwerks-Woche sollen sich nicht darin erschöpfen, dem Ruf von „Industrie und Landwirtschaft, von Handel und Gewerbe neue Klagen und Vorwürfe anzufügen.

Nein, bei dieser Veranstaltung soll es sich darum handeln, neue Hoffnung und neuen Lebensmut in alle Herzen zu tragen!

In der verworrenen Zeit gleichender Krisen, steigender Arbeitslosigkeit und allgemeiner Verzweiflung erhebt das geeinte deutsche Handwerk seine mahnende Stimme. Und indem es von seiner Bedeutung für deutsche Volkswirtschaft, deutsche Kultur und deutsche Volksgemeinschaft berichtet, indem es jedem einzelnen Volksgenossen die Wichtigkeit dieser Tatsachen eindringlich vor Augen hält, leistet das deutsche Handwerk positive Arbeit an Deutschlands Wiederaufbau!

Das Handwerk lebt!

Es hat nicht an Stimmen gefehlt, die den Untergang des Handwerks und seine Verdrängung durch die allmächtige Industrie als unabwendbare Folge einer zwangsläufigen Entwicklung prophezeiten. Bis endlich wissenschaftliche Forschung, auf Veranlassung des Reichstages mit der Untersuchung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse beauftragt, im Jahre 1930 das einwandfreie Ergebnis brachte:

Das deutsche Handwerk zählt 1,3 Millionen Betriebe, es ernährt 8 Millionen deutsche Volksgenossen und ist zu 14 bis 16% am wirtschaftlichen Gesamtumsatz beteiligt!

heute glaubt kein Mensch mehr an ein unausbleibliches Todesurteil des deutschen Handwerks! Handwerk ist notwendig für die Volkswirtschaft, diese Erkenntnis steht heute fest, wie die Mauer der 8 Millionen, die es ernährt. Maschinenarbeit hat ihren Wert, und Handarbeit hat ihren Wert, jede an ihrem Platz. Erstaunliches kann die Maschine, alles kann sie nicht. Alle Schäden, die das Maschinenwesen läßt, muß die werktunfähige Menschenhand füllen; unauslöschlich sorgt die handwerkliche Meistererschaft dafür, daß die Welt der Maschinen von Händen gelenkt wird, die das Wert und seine wertgerechte Erzeugung kennen. Dreiviertel Millionen Lehrlinge bildet das deutsche Handwerk jährlich aus, und ein Teil davon kommt der Industrie zugute. Umgekehrt hat die Industrie dem Handwerk viele Maschinen geschenkt, die es leistungsfähiger machen. So hat das Handwerk auch das richtige Verhältnis zur großen Nachbarin Industrie gewonnen. Im wachen Kampf um seinen Bestand und seine Entwicklung wirbt das deutsche Handwerk heute täglich neue Freunde. Auch die Reichs-Handwerks-Woche, die der Öffentlichkeit die Notwendigkeit des Handwerks innerhalb der Volkswirtschaft vor Augen führen soll, ist eine Tat im Sinne kraftvollen Vorwärts- und Aufwärtsstrebens!

Handwerk tut not!



Fördert das Handwerk!

Was das deutsche Handwerk anlässlich der Reichs-Handwerks Woche der Öffentlichkeit zu sagen hat, hat es in einer offiziellen Aufklärungsbroschüre „Handwerk tut not! Fördert das Handwerk!“ niedergelegt. Diese Schrift wird durch die Handwerksorganisationen aus Publikum abgegeben. Sie ist dazu berufen, Aufklärung, Stärkung und Freude in jede deutsche Familie zu tragen, und wird auch dann noch ihre gegenwärtige Wirkung entfalten, wenn das lebendige Bild der vielen Veranstaltungen zur Reichs-Handwerks-Woche bereits in der Erinnerung verbleibt.

Handwerkskultur!

Die tiefe Kultur des Handwerks, zeitweise im rasenden Tempo des industriellen Aufstiegs vergessen, gewinnt von Tag zu Tag wieder mehr an Bedeutung.

Der Handwerker nämlich steht in seinem beruflichen Schaffen eben dem Vollbegriff des „Schaffens“ stets näher, als etwa der Industriearbeiter: er wird nicht auf wenige Handgriffe gedrillt, sondern erlebt in seiner Hände Arbeit zu-

gleich innerlich Entstehung und Vollendung des Werkes. Das erfüllt ihn mit tiefer Berufsfreude, die jenen Hunderttausenden fehlen muß, denen in dem unerbittlichen Produktionsprozess der Fabriken nur noch der Wert einer kümmerlichen Bezahlung in einem ungeheuren Räderwerk zusteht. Der Handwerker ist und bleibt stets Vollmensch, das heißt, ein Mensch, der die Kräfte seines Schaffens und die Fertigkeiten seiner Hände voll und ganz an sein Werk wenden darf.

Diese kulturelle Eigentümlichkeit dem ganzen Volke recht ins Bewußtsein zu bringen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Reichs-Handwerks-Woche.

Handwerk als Mittelstand.

Man nennt das Handwerk einen wesentlichen Bestandteil des Mittelstandes im deutschen Volke.

Die Reichs-Handwerks-Woche soll es allen Volksgenossen predigen, daß dieser Mittelstand nicht nur eine Lagenbezeichnung zwischen haben und drüben, zwischen oben und unten ist, sondern in erster Linie eine Wertbezeichnung, ein Hinweis auf „vermittelnde“ Aufgaben. Soll die Nation nur aus zwei ewig getrennten Parteien bestehen, aus großen kapitalstarken Unternehmen und kleinen Arbeitern und Angestellten? Es gilt, sich bewußt zu werden, daß ein guter Beschäftigter für jedes Volk eine selbständige Mittelschicht kleiner Unternehmer ist, in die viele tüchtige Arbeiter aufsteigen können, die nicht in Herrschaftswiegen geboren, aber doch von einer freundlichen Fee mit Fleiß, Charakter und Intelligenz begabt worden sind. Für den Fortschritt und die Zufriedenheit der Menschheit wäre nichts verhängnisvoller und niederdrückender, als die Gemüthslosigkeit, nicht mehr aufsteigen, nicht mehr aus Abhängigkeit zur Selbständigkeit gelangen zu können.

Darum gilt die Mahnung der Reichs-Handwerks-Woche für alle:

Handwerk tut not!
Fördert das Handwerk!



„Himmels...
Effen in Ru...
warten!“
Der Augen...
muhte man...
morden war...
„Berzeihun...
niedergehlo...
wage, aber l...
haben.“
„Nehmen...
tut mir leid...
heute erst m...
Mr. Grabe a...
Das junge...
„Er hat g...
geschrieben?“
„Er... b...
George lie...
Er sah, mi...
„Er bedau...
„Ja, und...
verlobt.“
„Verlobt!“
Ich an ihren...
„Tut es Ih...
warmer St...
George, und...
Wir haben...
einander.“
Benns Mor...
Männer la...
„Sie weine...
Wann?“
„Madu Hoop...
schüttelte m...
„Ich liebe...
haule Tag...
mich mit Ge...
Sie, meine...
Ich schon...
Schnapst...
denn dein...
„hänlein m...
„Was wolle...
George.“
„Ich will a...
„Ein schön...
Sie judte...
vielleicht...
habe, wiede...
Ich weiß...
„Es wird...
hooge nicht...
wollte er...
Ihnen Arbeit...
gearbeitet...
und Barmh...
„Nur die...
Mädchen...
„eider mit...
berzigen, ab...
„Aber?“
„Ich weiß...
„Gibt!“
George muß...
das so leiten...
erhennen...
„Besten Dan...
meinen, ich...
unterbringen?“
„Ja, das me...
„Ich habe...
Freundin...
schen Stuhl...
Sie ist heute...
einen Arbeit...
„Wie alt...
„Zwei Mona...
„sagte das...
George wand...
alter Freund...
Beiter des...
Benn war...
„Ich entneh...
bättest, wenn...
„Ich habe...
leben, der...
zeit nehmen...
nicht versch...
„Gut!“ sag...
Wir wollen...
„Haben Sie...
Sie erhob...
George merkte...
„Haben Sie...
„Ja, Mr. Ge...
wenn es nur...
„Ich verlei...
„Ich soll...
es schon...
bin mit me...
hat zwei...
Wagen steht...
mein großer...
soll ich...
Ich habe...
„Mr. Tuller...
für alles...
Hooge. Das...
in Ordnung...
Doch sie...
habe so...
Angst, da...

Der Herr von

Chicago

KRIMINAL ROMAN

VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

(15. Fortsetzung.)

„Himmel Donnerweiter! Kann man denn nicht einmal ein Essen in Ruhe essen? Miß Hooge soll einen Augenblick warten!“

Der Augenblick währte zwar eine Viertelstunde, aber dann mußte man, nachdem das verräterische Mikrophon verhängt worden war, doch die junge Dame vorlassen.

„Verzeihung, Mr. George,“ sagte das Mädchen, das etwas niedergeschlagen ausah, „daß ich Sie jetzt zu belästigen wage, aber ich halte es nicht mehr aus. Ich muß Gewißheit haben.“

„Nehmen Sie doch Platz, Miß Hooge,“ bat George. „Es tut mir leid, daß ich Sie zweimal weggeschickt mußte. Aber heute erst mit der Nachmittags-Post kam das Schreiben von Mr. Crane aus Detroit.“

Das junge Mädchen fuhr in die Höhe. „Er hat geschrieben, Mr. George? Was hat er denn geschrieben?“

„Er bedauert.“ George ließ das junge Mädchen nicht aus den Augen. Er sah, wie sie blaß wurde und zusammenlief.

„Er bedauert?“ sagte sie leise wiederholend. „Ja, und zwar aus dem einfachen Grunde: Er hat sich verlobt.“

„Verlobt!“ sagte Mady Hooge mit starrem Gesicht. Sie sah an ihren Schuhspitzen vorbei auf den Fußboden.

„Tut es Ihnen sehr weh, Miß Hooge?“ fragte Benn mit warmer Stimme. „Ich bin kein Tuller, Freund Robert George, und habe von ihm erfahren, um was es sich handelt. Wir haben Geheimnisse vor den anderen, aber nicht vor einander.“

Benns Worte wirkten auf das junge Mädchen. Die beiden Männer lachen plötzlich erschrocken, daß sie weinte.

„Sie weinen, Miß Hooge? So lieb hatten Sie den Mann?“

Mady Hooge sah Benn starr an, dann lachte sie auf und schüttelte mild den Kopf.

„Ich liebe ihn nicht! Aber... ah! Ich gehe wieder nach Hause. Tag für Tag liegen sie mir in den Ohren. Papa will mich mit Gewalt an den alten Conger verheiraten. Hören Sie, meine Herren: Ich soll den alten Conger heiraten, der schon zwei Töchter hat, die wohl älter sind als ich. Den Schnapskönig! Und... und den Spott dazu! Was macht denn dein... Liebster?“

„Was wollen Sie denn anfangen, Miß Hooge?“ fragte George.

„Ich will arbeiten,“ sagte das junge Mädchen. „Ein schöner Wille, wenn es Ihnen ernst damit ist.“

Sie suchte die Achseln. „Ich weiß nicht. Ich will's, aber vielleicht laufe ich doch wenn ich zu arbeiten angefangen habe, wieder weg und geh in den See. Es ist ja alles gleich. Ich weiß noch nicht, was arbeiten heißt.“

„Es wird bitter, Miß Hooge,“ sagte George, der Miß Hooge nicht aus den Augen ließ, sondern sie ansah, als wolle er ihre Seele mit seinem Blicke fassen. „Wer soll Ihnen Arbeit geben, Ihnen, die nichts versteht, noch nie gearbeitet hat? Dazu gehört viel guter Wille, viel Glaube und Barmherzigkeit.“

„Aur die Barmherzigkeit, Mr. George,“ entgegnete das Mädchen. „Den guten Willen, den Glauben, den bringe ich selber mit. Man nennt Robert George zwar den Unbarmherzigen, aber...“

„Aber?“

„Ich weiß doch, daß er barmherzig ist und mir Arbeit gibt.“

George mußte lächeln. Es stand ihm gut, das Lächeln, das so leichten keine Fuge belebte, denn es ließ ihn gütig erkennen.

„Besten Dank für Ihre gute Meinung, Miß Hooge. Sie meinen, ich habe einen großen Betrieb und kann Sie spielend unterbringen?“

„Ja, das meine ich.“

„Ich habe vor einiger Zeit ein Mädchen — es war die Freundin Koffis, der damals statt Katerink auf dem elektrischen Stuhl enden sollte — in meinem Betrieb untergebracht. Sie ist heute erste Leiterin und Aufsicht über die weiblichen Arbeitskräfte und ist doch erst vierundzwanzig Jahre alt. Wie alt sind Sie, Miß Hooge?“

„Zwei Monate über einundzwanzig Jahre, Mr. George,“ sagte das Mädchen stolz.

George wandte sich an Benn: „Jetzt bist du an der Reihe, alter Freund. Mr. Benn Tuller ist nämlich von mir als Leiter des Willamischen Unternehmens eingeseht.“

Benn war etwas verlegen. „Ich entnehme Deinen Worten, daß du nichts dagegen hättest, wenn ich mit Miß Hooge eine Probe mache?“

„Ich habe nichts dagegen. Wir können natürlich nicht leben, der in unseren Betrieb kommen möchte, aus Gefälligkeit nehmen, aber hin und wieder können wir uns doch dem nicht verschließen.“

„Gut!“ sagte Benn. „Kommen Sie morgen früh zu mir. Wir wollen es versuchen.“

„Haben Sie Dank. Ich will versuchen, tüchtig zu arbeiten.“ Sie erhob sich und blieb verlegen stehen.

George merkte, daß sie noch etwas auf dem Herzen hatte. „Haben Sie noch einen Wunsch, Miß Hooge?“

„Ja, Mr. George. Ich bitte Sie um Ihren Schutz, und wenn es nur für eine Nacht ist.“

„Ich verstehe Sie nicht ganz, Miß Hooge.“

„Ich soll heute verlobt werden, Mr. George. Ich sagte es schon, mit Mr. Conger, der bald sechzig Jahre alt ist. Ich bin mit meinem Wagen davon gefahren. Aber mein Vater hat zwei Detektive, die ständig hinter mir her sind. Mein Wagen steht unten. Mein Satan bewacht ihn. Satan ist mein großer Wolfshund. Ich weiß nicht, wohin ich gehen soll. Ich... ich kann nicht nach Hause... und ich habe kein Geld.“

„Mr. Tuller wird Sie im Hotel unterbringen. Ich werde für alles aufkommen. Machen Sie sich keine Sorgen, Miß Hooge. Das ist eine Kleinigkeit. Wir kommen schon wieder in Ordnung.“

Doch sie schüttelte den Kopf. „Nein, nicht ins Hotel. Ich habe so Angst, daß sie mich mit Gewalt holen.“

Wieder wechselten die Männer einen Blick miteinander. Dann sagte George freundlich: „Miß Hooge, ein Blick daß Sie einundzwanzig Jahre alt sind. Da kann ich Ihnen die Gastfreundschaft meines Hauses anbieten. Ich werde Ihnen ein Bett in meinem Trainingsraum stellen lassen. Sind Sie damit einverstanden, oder fürchten Sie sich? Das Haus eines Polizeipräsidenten ist nicht immer ganz sicher.“

Sie sah ihn dankbar an. „Sie sind so gut zu mir, Mr. George. Ich will mir Mühe geben, daß ich verdiene, was Sie mir heute antun.“

„Dann ist es gut, Miß Hooge. Sie sollen erst noch etwas essen und inzwischen wird Miß Cavellin alles in Ordnung bringen. Bann, willst du Bötzel sagen, daß er Miß Hooges Wagen in die Garage schiebt.“

Benn nickte. Während er sich zurückzog, klingelte George, und Miß Cavellin kam. Sie erhielt die verschiedenen Aufträge und machte sich sofort zu schaffen.

Miß Hooge hatte Hunger. George bemerkte mit Vergnügen, daß es ihr schmeckte. Er spielte den lebenswürdigen Birt, und es klang nicht unangenehm, als das Mädchen sagte: „Ich habe nicht geglaubt, daß Sie anders als hart sein können, Mr. George.“

Der Polizeipräsident leuchtete auf. „Das bin ich wohl auch meist, muß es sein. Glauben Sie mir, daß in unserem Berufe zu gut oft mit zu schlecht eine große Rehnlichkeit hat? Das werden Sie noch nicht verstehen. Sie sind noch zu jung, und das Leben hat Ihnen noch nicht um die Ohren gepöfien. Vielleicht glauben Sie durch Ihr gesellschaftliches Leben mitten im Leben zu stehen. Das war nicht der Fall. Das Leben ist eine ganz andere Sache, eine viel härtere, als wir immer glauben wollen.“

Wieder nahm kein Gesicht den verschlossenen Ausdruck an, den die Fernstehenden kannten, und der ihnen Rätsel zu raten aufgab.

**o ja — allerlei Sorten
Malzkaffee gibt's, aber nur
einen Kathreiner!
Den echten — mit dem
Bilde „Pfarrer Kneipp“!
Der Gehalt machts!**

Es gab viele, die George den Mann ohne Seele nannten. Doch die wenigen, die ihn wirklich kannten, denen gegenüber er aus keinem Herzen keine Würdegrube machte, die lächelten darüber, denn sie wußten, daß der Scheinbar harte Robert George der edelste, vornehmste Charakter war.

„Alles in Ordnung!“ meldete Bann. „Wagen ist in der Garage. Stattdesher Karl, Miß Hooge haben ihn gerade noch untergebracht. Uebrigens, der Privatdetektiv wollte sich mit mir in eine Diskussion einlassen. Aber ich habe hochmütig die Achseln gezuckt.“

„Richtig, Bann!“ sagte George. Miß Cavellin meldete: „Das Bett ist aufgestellt, das Zimmer ist aufgeräumt.“

George nickte. „Miß Cavellin: wird Sie in unter feudales Gastzimmer geleiten,“ sagte er zu Miß Hooge. „Schlafen Sie gut, und morgen tritt an die Arbeit. Vielleicht können Sie gute Freundschaft mit ihr schließen. Man weiß manchmal nicht.“

Miß Hooge sah ihn dankbar an und reichte den Männern die Hand.

Als sie an der Türe stand, bellte draußen laut der große Wolfshund auf. Miß Hooge öffnete die Tür und ließ ihren treuen vierbeinigen Begleiter ein.

Das kluge Tier sah keine Herrin an und knurrte wohligh auf, als sie ihn streichelte.

Es war ein schönes Tier. George sah ihn prüfend an. „Mein Treuer!“ sagte das Mädchen. „Er hat mich noch nie im Stich gelassen.“ Dann wandte sie sich wieder zu Robert George und sagte: „Wenn aber Pa anruft?“

„Machen Sie sich keine Sorge. Mit Mr. Hooge werden wir schon fertig. Gute Nacht, Miß Hooge.“

„Gute Nacht meine Herren!“ sagte sie gehorlich und verließ mit Miß Cavellin das Zimmer.

Als die beiden Männer allein waren, sagte Bann vorwurfsvoll zu George: „Man kann dir nicht nachsagen, daß du besonders lebenswürdig bist. In das Trainingszimmer steckst du sie? Ich hätte ihr ohne weiteres mein Bett eingeräumt.“

George lachte kurz auf. „Das traue ich dir zu. Aber es ist falsch. Das Rädel macht keinen läuten Einbruch, Bann, aber sie hat das, was man Erzlegung nennt, nie genossen. Wenn wir ihr behilflich sind, daß sie arbeiten lernt, dann müssen wir sie gleichzeitig auch ein wenig erziehen. Ich gebe dir den guten Rat; sei freundlich zu ihr, aber halte Distanz. Sie soll durch Arbeit Respekt vor sich selbst bekommen.“

Nach zehn Minuten rief Mr. Hooge an. Seine Stimme war sehr erregt, als er fragte: „Mr. George, ist meine Tochter bei Ihnen?“

„Ja!“ entgegnete der Polizeipräsident schlüfrig. „Ja... ich verstehe nicht... ist Ihnen nicht bekannt, daß wir heute Madys Verlobung feiern? Sie müssen doch davon wissen haben!“

„Ich habe davon gelesen. Zu Ihrer Orientierung, Mr. Hooge: Miß Mady Hooge kam zu mir und bat mich um Hilfe, da man sie mit Gewalt zu einer Verbindung mit Mr. Conger zwingen wollte. Ich habe daraufhin Miß Hooge die Gastfreundschaft meines Hauses angeboten. Miß Hooge ist

über einundzwanzig Jahre alt. Die Gewalt des Vaters über sie ist damit erloschen. Sie müssen Ihrer Tochter schon gestattet, daß sie sich nach Wunsch und Willen verlobt und verheiratet.“

Mr. Hooge schien in maßlosiger Wut zu kommen. Er stieß eine Flut von Vorwürfen aus. Robert George hingte an.

Eine Stunde später war Mr. Hooge mit seinem Wagen da. Mr. Conger begleitete ihn.

Der Wortwechsel dauerte nur fünf Minuten, dann saßen die Herren wieder ab.

„Ein aufregender Tag heute!“ sagte George ruhig, als ob nichts geschehen wäre. „Hoffentlich können wir jetzt ruhig schlafen.“

Dann gingen sie zu Bett. Aber es war eine vertrackte Nacht.

Denn kurz vor vier Uhr früh klang das Krachen eines Schusses durch das Haus, daß die Schläfer entliegt aufsprangen.

George und Bann stürzten im Schlafanzug mit den Brownings in der Rechten nach dem Trainingsraum, denn von dort war der Schuß gekommen.

„Sie wird sich doch nichts angetan haben!“ rief Bann im Laufen hervor.

„Bewahre! Es ist einer eingestiegen. Daß auf, der Hund hat ihn gefaßt.“

George hatte richtig tagiert. Im Trainingsraum stand Miß Hooge, eine Decke um sich geschlungen, mit erhobenem Revolver, und am Boden lag wahrscheinlich, er war es... der Roten-Billy, der vor acht Tagen aus dem Fuchthaus entlassen worden war.

Der Hund kauerte auf ihm, jeden Moment bereit, ihm in die Kehle zu fahren.

George sah Mady Hooge, die doch einen kräftigen Schreden erwidert haben mochte, wohlwollend an: „Famos haben Sie das gemacht, Miß Hooge! Also, der Burische krieg ein, und ihr braver Satan merkte es?“

„Ja, Mr. George. Ich griff zu meinem Browning und...“

„Gut, gut! Jetzt seien Sie so nett und rufen Sie Ihren Hund zurück, denn wir möchten uns des Burischen etwas annehmen.“

Dann geschah George entfernte aus den Taschen das am Boden liegenden Roten-Billy einige Waffen und sagte dann laut: „Aufstehen!“

Wortlos erhob sich der Verbrecher und starrte das Mädchen frech an.

George wandte sich wieder Miß Hooge zu und sagte freundlich: „Ich glaube, Sie werden diese Nacht nicht noch einmal gestört. Verlocken Sie zu schlafen und haben Sie Dank, Miß Hooge.“

Sie nickte gehorlich. Das Lob Georges schien sie zu freuen. Die drei Männer verließen das Zimmer. Roten-Billy machte keine Miene auszutreten. Er wußte, daß es doch unmöglich war, wenn man den „Büchhund“ — so hieß George seit Katerinks Tod — im Raden hatte.

Im Zimmer nahmen George und Bann Platz. Auch der Verbrecher wurde zum Sigen eingeladen. Sogar eine Zigarre bot ihm George an. Roten-Billy grinst über das ganze Gesicht.

„Verdammt lebenswürdig, George! Bist ein guter Junge!“ sagte Roten-Billy und entblöhte damit seinen jahrelangen Mund.

„Über von dir Burischen ist es gelinde gesagt, eine Unverschämtheit, uns mitten in der Nacht zu wecken.“

„Beruh, George!“ sagte der Verbrecher wichtig. „Ruh die Nachtzeit zur Hilfe nehmen. Schien mir günstig. Sah daß ihr die ganze Nacht nicht zur Ruhe kamt. Wäre der verfluchte Roten nicht gewesen, dann...“

„Na, was dann?“ Erwartungsvoll sah George auf den Verbrecher. „Wenn Silber den Roten-Billy nicht, dann ist eine Gefahr für unser Leben kaum zu befürchten, denn Billy ist zwar ein ganz verfluchter Burische, aber ich glaube er hat noch nicht gemordet. Irre ich mich, Billy?“

„Du irrst dich nicht, George!“ sagte der Verbrecher. „Er war rot gemordet. Fast wie ein Lob hatten Georges Worte in meinen Ohren geklungen.“

„Gut! Also, was wolltest du dann?“

„Das wirst du nie erfahren, und wenn du mich zehn Jahre einsperrst.“

„Einsperrten? Wegen was soll ich dich denn einsperrten? Wegen Störung der Nachtruhe? Habe keine Sorge, mein Junge. Ich lasse dich laufen. Ich will dich nicht ins Gefängnis bringen. Erwischen wir dich wieder beim Fällchen, dann dürfte deine Karriere unter Silber abgeschlossen sein.“

George hielt ihn hart im Auge. Er sah, wie der Verbrecher bei der Nennung des Namen Silber stets zusammenzuckte.

„Möglich!“ entgegnete Billy.

„Höre, Billy, du sollst mir nur etwas über Silber erzählen.“

Doch der Verbrecher schüttelte den Kopf. „Silver?“ log er. „Silver? Weiß nicht, wen du meinst. Kenne keinen Silver. Was soll mit ihm sein?“

„Halte mich doch nicht zu... Narren!“ sagte George hart. „Als ob nicht jedes Kind in euren Reihen weiß, daß Silver euer Erster ist. Doch laß, brauchst mir nichts zu erzählen, denn du weißt ja selber nicht mehr als ich. Ich weiß, wie ich ihn zu suchen habe. Ihr jammert mich eigentlich, daß ihr unter der Fuchtel eines so ausgefuchten Schurken seid.“

Der Verbrecher sah mit zusammengekniffenen Lippen da. „Geh!“ sagte dann George.

Er winkte Bötzel zu, der an der Tür stand, und sagte: „Bringen Sie ihn hinunter, Mr. Bötzel.“

Am nächsten Morgen.

Benn fuhr mit Mady Hooge nach Mac Williams Fleischwerkern.

„Ben bringen Sie denn da?“ fragte der Betriebsleiter Billy Kramer verwundert. „Donnerwetter: haben Sie wieder jemanden enaagert?“

(Fortsetzung folgt.)



Raubmord im Eisenbahnzuge.

Ein Budapest Kaufmann ist das Opfer. Freitag früh fand man bei Marenne westlich von Brüssel in Belgien zwischen den Schienen der Eisenbahnlinie Brüssel-Rain eine Leiche. Später konnte festgestellt werden, daß es sich um den Budapest Kaufmann Viktor Schwarz handelt. Die Nachforschungen ergaben, daß das Opfer, das Verletzungen am Kopfe aufwies, mit einem Hammer in einem Eisenbahnabteil zweiter Klasse erschlagen und aus dem Zuge geworfen worden war.

Zwei Berliner Morde nach sieben Jahren aufgeklärt.

Ein Allgemeinrentist als mutmaßlicher Täter verhaftet. Am 29. November 1924 saßen abends mehrere Mitglieder eines Wandervertrags, darunter einige Zigeuner, in einer Gastwirtschaft in Berlin-Reinickendorf. Es kam zwischen ihnen zu Streitigkeiten, die schließlich zu einer Schlägerei führten. Im Verlaufe dieser Schlägerei feuerte

der Allgemeinrentist Joseph Winter aus einer Parabelkumpistol mehrere Schüsse ab. Der Zigeuner Alexander Friedrich wurde tödlich getroffen, die Zigeuner Wilhelm Blum und Heinrich Lafel wurden schwer verletzt. Wuhm ist bald darauf seinen Verletzungen erlegen. In der allgemeinen Verwirrung ist Winter damals entkommen und die Polizei konnte ihn nirgends finden. Jetzt, nach fast sieben Jahren, ist er in Moskau in Jugoslawien in einem Wandervertrags entdeckt und festgenommen worden. Er leugnet die ihm zur Last gelegte Mordtat und behauptet, daß man ihn mit einem anderen Artisten verwechselt habe.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Kurz und gut!

Nun hat mit seinen achtundzwanzig Tagen — der Monat Februar sein Werk vollbracht, — wir müssen ihm zur Anerkennung sagen: — Er hat die Sache kurz und gut gemacht. — Ja, kurz und gut, das sollte allgemein — vorbildlich für die Menschen sein, — daß jeder sich vor Zeitvergeudung hüte, — schon in der Kürze liegt sehr oft die Güte. —

Ein jeder geh' bei wichtigen Lebensfragen — erst einmal gründlich mit sich selbst zu Rat, — dann aber soll nicht schwanzen er und zagen, — nein, kurz entschlossen sein zur guten Tat, — er muß doch immer wissen was er will, — drum soll er vorwärtsstreben treu und still, — er soll, was er für gut hält, recht ergreifen — und sich dann durch nichts beirren lassen. —

Noch immer ist die Menschheit unzufrieden, — noch immer herrscht die Zeit der schweren Not, — wir wissen nicht was morgen uns beschiden, — auch unsere Heimat ist so schwer bedroht, — verkümmern will, was deutscher Fleiß gesät, — hier heißt es helfen, eh' es noch zu spät, — und jeden Falls sich kurz und gut entscheiden, — um weitere Katastrophen zu vermeiden. —

Noch immer fehlt der Welt der rechte Frieden, — weshalb die Wohlfahrt nicht gedeihen kann, — die Menschen sind ja auch so grundverschieden — und einer paßt sich nicht dem andern an. — O stalt daß in Abwech man zusammen sieht — und kurz und gut der Not zu Leibe geht, — läßt unser Volk zersplittern und zerissen — die stärkste Wehr, die Einigkeit vermissen. —

Der Völker Frieden liegt noch sehr im Argen, — es ist noch immer schwach mit ihm bestellt, — mit schönen Worten pflegt man nicht zu fatzen, — so oft man auch in Genf Beratung hält. — Stalt daß man kurz und gut ein Nachwort spricht, — vertagt man sich, man traut dem Frieden nicht, — was nützen da die Abrüstungs-Konferenzen, — man setzt ja doch der Rüstung keine Grenzen. —

Nun kommt der März, die Welt sieht weiter offen, — und gibt dem Frühlingsglauben wieder Raum, — es öffnet sich die Zeit, das steht zu hoffen, — indes die Menschen ändern sich wohl kaum, — und macht es der Februar kurz und gut — gibt auch der März uns neuen Lebensmut, — der alte Spruch von früher gilt auch weiter: — Dem Mutigen gehört die Welt!

Ernst Heiter.

Leipziger Theaterplan.

Spielplan vom Sonntag, den 1. März 1931 bis Sonntag, den 8. März 1931.

Neues Theater. (Hermann Nr. 214 15.)

Sonntag, den 1. März: Kuher Anrecht: Lohengrin. Beginn 19½ Uhr.

Montag, den 2. März: Don Juan. 41. Anz.-Vorst. 5. Folge. Beginn 20 Uhr.

Dienstag, den 3. März: Kuher Anrecht: Schön ist die Welt! Beginn 20 Uhr.

Mittwoch, den 4. März: Menzi. 42. Anz.-Vorst. 6. Folge. Beginn 19½ Uhr.

Donnerstag, den 5. März: Schön ist die Welt 38. Anz.-Vorst. 2. Folge. Beginn 20 Uhr.

Freitag, den 6. März: Wenn ich König war'. 43. Anz.-Vorst. 1. Folge. Beginn 20 Uhr.

Sonnabend, den 7. März: Kuher Anrecht (Fremdenvorstellung): Tannhäuser. Beginn 19 Uhr.

Sonntag, den 8. März: Kuher Anrecht: Schön ist die Welt! Beginn 20 Uhr.

Altes Theater. (Hermann Nr. 21 416.)

Sonntag, den 1. März: Torquato Tasso. Beginn 15 Uhr. Der Ibiol. Beginn 19½ Uhr. Comedian Harmonists. Beginn 22½ Uhr. Gaspiel Alexander Wolff mit eigener Gesellschaft.

Montag, den 2. und Dienstag, den 3. März: Hochzeitkreise. Beginn 20 Uhr. Comedian Harmonists. Carstens, Reya. Beginn 22½ Uhr.

Mittwoch, den 4. März: Cessant. jugl. Anz.-Vorst. 11 b. Dreieck des Glücks. Beginn 19½ Uhr. Comedian Harmonists. Carstens, Reya. Beginn 22½ Uhr.

Donnerstag, den 5. März: Hochzeitkreise. Beginn 20 Uhr.

Freitag, den 6. März: Beer Gont. Beginn 19½ Uhr.

Sonnabend, den 7. März: Zu kleinen Preisen: Wilhelm Tell. Beginn 15 Uhr. Hochzeitkreise. Beginn 20 Uhr.

Sonntag, den 8. März: Moderne Tanzveranstaltung. Beginn 11 Uhr. Hochzeitkreise. Beginn 20 Uhr.

Funf-Gefe

Mitteldeutscher Rundfunk.

Leipzig Welle 260. — Dresden Welle 318.

Sonntag, 1. März.

7.00: Frühkonzert (Landmann-Orchester). * 8.00: Oberinspektor R. Redlich, Bedra: Zur diesjährigen Frühjahrsvorbereitung. * 8.30: Orgelkonzert aus der Frauenkirche in Dresden. Organist: A. Hottinger. * 9.00: Morgenfeier „Beethoven“. Mitwirkende: Prof. A. Roth, O. Stödel. * 11.00: Hja Ehrenburg: „Fahrt nach Norden“. Textredaktion u. Sprecher: H. Vogel. * 11.30: Karl Schöle liest aus seinem Roman „Der verdorbene Musikant“. * 12.00: Gedenkstunde des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge im Gedenkstunde des Reichstages, Berlin. Der Koselieder-Bilderband e. V. Leit.: Musikdirektor A. Hofmann. Der Erbsche Männergesangsverein. Leit.: Prof. M. Stange. Das Tambourkorps „Frei Weg“. Leit.: R. Zellmer. * 13.00: Mittagskonzert aus Berlin Berliner Sinfonieorchester Dirig.: Dr. H. Thierfelder. * 14.00: Wettervorhersage u. Zeitangabe. * Anschl.: Aktuelle Viertelstunde. * 14.15: Winte für die Landwirtschaft. * 14.30: Prof. Dr. L. Weidmann: Der Einfluß des Wetters auf den Menschen. * 15.00: Kammermusik. Das Genzel-Quartett. * 15.30: Erich Keylaß: „Das Vermächtnis“. Sprecherin: G. Dörpeltus. * 16.00: Duette in Musik u. Dichtung. Mino: M. Kramer, H. Vagen, H. Bach. * 17.00—17.45: Schicksal der Dinge als Schicksal der Menschen. Dr. Mauritius Kahn, Johannes Kreyen und Dr. Arno Schrotter. * 18.00: Abendmusik. Zum Gedächtnis der Toten des Weltkrieges, aus dem Tom zu. Baugen. Mino: Richard Franz Schmidt, Dr. A. Jammich, H. Bauer, H. Weigel, G. Hartig, der Kirchenchor unter Leitung v. Kirchenmusikdir. G. Fehold, Volkssänger. * 19.00: Robert Faeh liest eigene Dichtungen. * 19.30: Schallplattenkonzert. * 20.30: Vieder ohne Worte für Klavier. Theodor Blumer. * 21.00: Nachrichtendienst. * 21.10: „Stetn“. Hörspiel von H. Henning von Grote Regie: Joseph Krab. * 22.20 Nachrichtendienst. * Anschl. bis 24.00: Unterhaltungskonzert (Kapelle Putsch, Dresden).

Montag, 2. März.

14.00: A. Kribbel: Erwerbslosenerörterung. * 14.15: Frauenfunk. Vorträge aus Dörfen; 15.00: Frauen erzählen von ihrer Arbeit. * 16.00: C. Baum: Anekdoten und Witze. * 16.30: Nachmittagskonzert. Verapelle Böhlen Dirigent: J. Hüchelheim. * 18.00: Dr. Martin Kunoth, Alieburg: Der historische Roman. Sprecher der Lesung: A. Schläger. * 18.50: Prof. Dr. L. Reubel: Rundfunk und Presse. * 19.00: Der Hotelportier Herrn Häster u. Hotelportier A. Langner. * 19.30: Unterhaltungskonzert. Leipz. Sinfonieorchester Dirig.: H. Weber. Solist: F. Hüchelheim. * 21.00: Vom Tage. * 21.10: D. Bernheim, Dresden, spricht seine Erzählungen von H. Bang. * 21.40: Balladen, gesungen von Kammerjänger H. Büffel. Am Flügel: J. Goldstein.

Dienstag, 3. März.

10.45: Martha Schmidt: Gartenrundschau im März. * 14.00: Fr. Heller: Arbeitslosigkeit und Friedensvertrag. * 14.15: Dr. H. Hügel, Leipzig: Neue Violinmusik für Unterrichts-zwecke. F. Fodehl, Leipzig (Violine). Am Flügel: A. Simon. * 15.00: Musikpädagogischer Kinderunterricht der Mary-Bigman-Schule, Dresden. Leit.: Elisabeth Bigman. * 16.00: Dr. A. Schiller, Leipzig: Sternenhimmel im März. * 16.15: Dr. A. Lehmann, Leipzig: Eine Viertelstunde Verkehrsunfälle. * 16.30: Original-Funkmusik. Das Leipziger Sinfonieorchester Dirig.: Dr. A. Brendel. * 18.05: A. R. Rager: Rechtschuh der arbeitenden Frau. * 18.30: Französisch. * 18.50: Wir geben Auskunft. * 19.00: Die Not des Erzieher. Prof. Dr. W. Hoffmann und H. Vogel. * 20.30: O. Heller: Als erster Weltkrieger Turfshöfling. * 21.00: Vom Tage. * 21.10: Konzert auf zwei Klavieren. Dr. C. Vopko und Th. Blumer.

Deutsche Welle 1635.

Sonntag, 1. März.

7.00: Hamburger Hafenkonzert. * 8.00: Mitteilungen und praktische Winte für den Landwirt. * 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. * 8.25: Die Reise des deutschen Waldbestes und Vorschläge zu ihrer Besserung durch Selbsthilfe. * 8.50: Morgenfeier. * Anschl.: Glockengeläut des Berliner Doms. * 10.00: Wettervorhersage. * 11.00: Aufbauschulen. * 11.30: Orgelkonzert. * 12.00: Gedenkstunde des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge anläßlich des Volkstrauertages. * 13.00: Orchesterkonzert. Berliner Sinfonieorchester. * 14.30: Aus deutschen Kriegsbüchern. * 15.00: Konzert. * 15.45: Friedel Joachim liest eigene Novellen. * 16.15: Unterhaltungsmusik. Kapelle Gebrüder Steiner. * 17.00: Aus Hamburg: „Die schweigende Glocke“. Oper in einem Akt von Alice Hügel. Für den Rundfunk komponiert von H. Platen. * 18.00: Bauern am Niederrhein. * 18.30: Friedrich Raubler liest eigene Dichtungen. * 19.00: Große Schauspielerei. * 19.30: Der stürzende Kruz. * 20.00: Aus der Stadtkirche zu Wittenberg: Abendkonzert. * 21.00: „Die Totenfeier“. Hörspiel von Leo Weismantel. * 22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22.30: Aus Königsberg: Konzert. Dir. E. Seidler. Solist: A. Hügelshofer.

Montag, 2. März.

10.10: Merlel Geister und andere lustige Geschichten. * 12.00: Englisch für Schüler. * 14.30: Wir machen eine Kinderzeitung. * 15.00: Stunde für die reifere Jugend. Verkehrs-funk. * 16.00: Fachbericht für die erziehungswissenschaftliche Literatur des Jahres 1930. * 16.30: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.30: Vieder, zur Arbeit gesungen. * 18.00: Deutsch für Deutsche. * 18.30: Das Mittelmeer und die großen Mächte. * 19.00: Englisch für Anfänger. * 19.25: Der deutsche Landwirt muß sich auf den deutschen Abfall einstellen. * 19.45: Vorschau auf das Märzprogramm. * 20.00: Aus dem Logen-saal, Stuttgart: Chorvorspiel der Stuttgarter Singakademie. Leit.: Chordir. H. Hügel. Am Flügel: Dora Köhler. * 20.30: Rückblick auf Platten. (Februar). * 21.00: Aus Köln: Militärkonzert, Musikkorps des II. Batl. Inf.-Regt. 18. Leitung: Obermusikmeister Gellarius.

Dienstag, 3. März.

10.10: Der Frühling kommt. * 11.30: Der Kartoffelmarkt. * 12.00: Französisch für Handels- und Fachschulen. * 15.10: Prakt. Nachschlag für d. Gartenfreund. * 15.45: Märchen u. Geschichten. * 16.00: Das Geded. * 16.30: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.30: Einführung in die neue Musik. * 18.00: Der Zusammenhang der Sinne. * 18.30: Die religiöse Kunst der Gegenwart. * 19.00: Französisch für Anfänger. * 19.30: Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. * 20.00: Aus Stuttgart: „Rosen aus Florida“. Operette in drei Akten von Dr. A. W. Billner und H. Reichert. Musik von Leo Fall. * 22.10: Volkstümliche Zeitungsgeschau.

Ausschneiden! Aufbewahren!

Steuerkalender für März 1931.

Zeit	Steuerart	Behörden	Anmerkungen
bis 3.	Tabaksteuer	Zuständige Zollstelle	Für die in der 1. Hälfte des Monats Dez. 1930 entnommenen Steuerzeichen.
bis 5.	Steuerabzug vom Arbeitsl.	Finanzamt	Gleichzeitig Einreichung der Bescheinigung über die einbehaltenen Steuerabzüge im Monat Februar 1931.
bis 5.	Aufwertungssteuer (Wertzinssteuer)	Städt. bzw. Ortsteuerbehörden	Von den Eigentümern bebauter Grundstücke.
bis 5.	Steuer für Vermögensgegenstände	Bezirkskasse	
bis 7.	Biersteueranmeldungen	Bezirkskasse	
bis 10.	Bergnüg.-St.	Bezirkskasse	Abrechnung der Gemeinden mit der Bezirkskasse.
bis 10.	Bürgersteuer	Finanzamt	1/2 der durch besonderen Bescheid festgesetzte Beiträge.
bis 16.	Gewerbeste.	Finanzamt bzw. Städt. Steuerbeh.	4. Termin 1930.
bis 16.	Bezirksbiersteuer	Bezirkskasse	
bis 18.	Tabaksteuer	Zuständige Zollstelle	Für die in der 2. Hälfte des Monats Dez. 1930 entnommenen Steuerzeichen.
bis 20.	Steuerabzug v. Arbeitslohn	Finanzamt	Für Lohnabzügen in der Zeit vom 1.—15. 3. 1931. Beträge unter 200 RM. brauchen erst am 5. 4. 1931 mit abgeführt zu werden.
bis 25.	Biersteuer	Zuständige Zollstelle	Für das im Monat Jan. 1931 steuerpflichtig gewordene Bier.
bis 25.	Mineralwassersteuer	desgl.	Für die im Monat Febr. 1931 steuerpflichtig gewordenen Erzeugnisse.
bis 25.	Zollbeiträge	desgl.	Für die im Monat Dez. 1930 aufgeschoben worden sind.

Zur Beachtung: Die Finanzkasse Grimma bleibt am letzten Werktag jedes Monats für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Börse und Handel

Amliche Berliner Notierungen vom 27. Februar.

* Produktendörse. Das Angebot prompter Ware ist nicht sonderlich groß. Am Zeitmarkt drücken Realisationen in großem Umfange auf den Markt. Nach dem ersten stark rückläufigen Kursen trat eine Erholung von etwa einer Mark ein.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, losst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	27.2.	28.2.	27.2.	28.2.
Weiz. märk.	267-289	269-291	Weizst. I. Wn.	11,5-11,7 11,5-11,7
pommersch.	—	—	Hoßst. I. Wn.	10,2-10,7 10,2-10,7
Wega. märk.	168-168	168-168	Haps	—
Braugerste	208-216	210-218	Reinlaas	—
Futtergerste	192-208	192-210	Vist. Erbsen	—
Sommergerst.	—	—	fl. Speiseerbs.	22,0-24,0 22,0-24,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	19,0-21,0 19,0-21,0
Waler. märk.	147-153	150-155	Welschen	21,0-24,0 21,0-24,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	17,0-19,0 17,0-19,0
westpreuss.	—	—	Biden	18,0-21,0 18,0-21,0
Weizenmehl	—	—	Lupine, blaue	18,0-15,5 18,0-15,5
p. 100 kg fr.	—	—	Lupine, gelbe	21,0-24,0 21,0-24,0
Art. br. inkl.	—	—	Serabado	60,0-65,0 60,0-65,0
Sack (stetn.)	—	—	Kapsfuchen	9,1-9,6
Art. a. Not.	34,0-40,0	34,0-40,0	Reinfuchen	15,0-15,8 15,0-15,8
Rooggenmehl	—	—	Trockenschül.	6,7-6,9 6,7-6,9
p. 100 kg fr.	—	—	Sona-Schrot	14,1-14,3 14,1-14,8
Art. br.	—	—	Torfm. 30/70	—
inkl. Sack	24,8-27,0 24,6-27,0	—	Kartoffelstid	12,4-18,0 12,6-18,0

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 26. Februar 1931.

Es wurden aufgetrieben: 264 Rinder (davon 26 Ochsen, 23 Bullen, 67 Kälber, 18 Färlen), 731 Kälber, 210 Schafe, — Fiegen, 1611 Schweine, zusammen 2756. — Außerdem wurden von Fleischern selbst zugeführt: 42 Rinder, 38 Kälber, 125 Schafe, 514 Schweine — Fiegen.

Preise für 50 kg Lebendgewicht (in Reichsmark):

	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.	5. Kl.	6. Kl.
Ochsen:	1. Kl.	—	2. Kl.	—	3. Kl.	—
do.	2. Kl.	—	3. Kl.	—	4. Kl.	—
do.	3. Kl.	—	4. Kl.	—	5. Kl.	—
do.	4. Kl.	—	5. Kl.	—	6. Kl.	—
do.	5. Kl.	—	6. Kl.	—	—	—
do.	6. Kl.	—	—	—	—	—
Bullen:	1. Kl.	43-45	2. Kl.	46-50	3. Kl.	40-45
do.	2. Kl.	40-42	do.	3. Kl.	40-45	—
do.	3. Kl.	—	do.	4. Kl.	—	—
do.	4. Kl.	—	do.	5. Kl.	—	—
do.	5. Kl.	—	do.	6. Kl.	—	—
Kälber:	1. Kl.	36-38	2. Kl.	32-35	3. Kl.	28-31
do.	2. Kl.	32-35	do.	4. Kl.	—	—
do.	3. Kl.	28-31	do.	5. Kl.	—	—
do.	4. Kl.	—	do.	6. Kl.	—	—
do.	5. Kl.	—	do.	—	—	—
Färlen:	1. Kl.	—	do.	—	—	—
do.	2. Kl.	—	do.	—	—	—
do.	3. Kl.	—	do.	—	—	—

Geschäftsgang: Rinder und Schafe schlecht, Kälber und Schweine langsam. — Ueberhand: 90 Rinder (davon 10 Ochsen, 50 Bullen, 30 Kälber, 10 Färlen), ferner 25 Schafe, 2 Schweine.



Brinkmann Tabak

schmeckt

immer und bekommt so gut

Allestarrtes

Hauswirtschaftliches u. Gemeinnütziges

Kindheiten mit Gauertraufalat. (Für 4 Personen)

Aufbewahren!
1931.
Anmerkungen

in der 1. Hälfte
nach Dez. 1930 ent-
stehenden Steuerzeichen.

ichtig Einreichung der
Anmeldung über die ein-
stehenden Steuerabläufe im
Februar 1931.

in der 2. Hälfte
nach Dez. 1930 ent-
stehenden Steuerzeichen.

in der 3. Hälfte
nach Dez. 1930 ent-
stehenden Steuerzeichen.

in der 4. Hälfte
nach Dez. 1930 ent-
stehenden Steuerzeichen.

in der 5. Hälfte
nach Dez. 1930 ent-
stehenden Steuerzeichen.

in der 6. Hälfte
nach Dez. 1930 ent-
stehenden Steuerzeichen.

in der 7. Hälfte
nach Dez. 1930 ent-
stehenden Steuerzeichen.

in der 8. Hälfte
nach Dez. 1930 ent-
stehenden Steuerzeichen.

in der 9. Hälfte
nach Dez. 1930 ent-
stehenden Steuerzeichen.

in der 10. Hälfte
nach Dez. 1930 ent-
stehenden Steuerzeichen.

in der 11. Hälfte
nach Dez. 1930 ent-
stehenden Steuerzeichen.

in der 12. Hälfte
nach Dez. 1930 ent-
stehenden Steuerzeichen.

in der 13. Hälfte
nach Dez. 1930 ent-
stehenden Steuerzeichen.

in der 14. Hälfte
nach Dez. 1930 ent-
stehenden Steuerzeichen.

in der 15. Hälfte
nach Dez. 1930 ent-
stehenden Steuerzeichen.

Illustriertes Abendhaltungsbblatt

NR 9 Beilage zu den „Nachrichten für Raunhof“ 1931

Im Opfer der Liebe

ROMAN VON DR. MARTIN MAAK

eines Langos in verlockender Weise durch die süßliche Nacht hinübertragen. Dabei sah man über das in der Dunkelheit leicht glänzende Meer, über das sich der süßliche Sternhimmel in lodender Pracht ausspannte.

Harald hatte schweigend neben den dreien Platz genommen. Er sah gebannt auf das dunkle Meer, sah, wie ein Boot, von Vorblitzern hell beleuchtet, vom Ufer abließ und allmählich in der Dunkelheit verschwand; nur hier und da sah man noch, sich langsam fortbewegend, die kleinen Vorblitzer bobinschwimmen, als wenn Leuchttürme über die glatte Flut dahinflögen.



Im Volkspark
Nach einer Originalzeichnung von Helmut Kraemer. [Laden-Verlag]

Der Italiener hatte zuerst mit seiner jungen Frau, dann auch mit Anneli getanzt. Seine Frau hatte sich ganz nahe bei dem flatternden Deutschen hingelehnt und sah Harald mit verlockenden Augen an, ob er sie nicht auch zum Tanz auffordern wollte. Als es nicht geschah, sagte sie: „Sie leben heute müde und angegriffen aus? Es ist Ihnen doch nichts Unangenehmes widerfahren?“ Und als Harald mit einem müden Schweln den Kopf schüttelte, fuhr sie fort: „Ja, ja. So sind die Herren. Das Geschäft, das läßt sie selbst bei Tanz und Gesellschaften nicht ruhen.“

„Das mag wohl sein“, antwortete er lächelnd. „Doch den Frauen, daß sie wenigstens diese Sorge nicht haben. Es ist eben eine Pflicht des Mannes, diese Sorge von seiner Frau, wenn er sie liebt, fernzubehalten.“

Hauswirtschaftliches u. Gemeinnütziges

Rindschritten mit Sauerkrautsalat. (Für 4 Personen)
Büden: 4 Rindschritten, 5 Pfeffer, 3 Zwiebeln, 80 g Butter, etwas geriebener Meersalztrocken, 500 g Sauerkraut, etwas Zitronensaft, 10 Tropfen Zwargisöl, wenig Zucker und Pfeffer. Zubereitung: Von gut abgekochtem Rindfleisch werden die etwas fingerbreiten Scheiben geschritten, die man am liebsten mehrmals einschneidet, damit sie sich beim Braten nicht trüben. Die Rindschritten fließt man beiseite, sie mit der Hälfte des Öl auf beiden Seiten, läßt sie damit gut durchbraten und brät sie dann reich in fast erloschener Flamme ohne Fett an, gibt dann erst die Butter und die Zwiebelwürfel in die Pfanne und läßt und pflegt sie. Man brät die Rindschritten fertig, überlegt sie mit der Hälfte des Sauerkraut, Zitronensaft, Pfeffer, auch wohl noch mit ein wenig Öl, etwas Zucker und Pfeffer, auch wohl noch mit ein wenig Wasser. Man brät sie nun über dem Feuer, bis das Wasser abgekocht ist, und gibt sie dann mit geriebenem Meersalztrocken und gibt sie mit Sauerkraut und Zitronensaft zu. Man brät sie nun über dem Feuer, bis das Wasser abgekocht ist, und gibt sie dann mit geriebenem Meersalztrocken und gibt sie mit Sauerkraut und Zitronensaft zu.



© H. C. G. L. D. C. H. N.

Die Herausgeber von Gemüsesalaten
erfolgt am zweckmäßigsten in Rälten, in denen schon mehrere Male Pflanzen zugelegt wurden. Die Pfanzlinge hat sich gefestigt, ihre Wurzelscheitelung ist geringer und die darauf liegende Kulturschicht fetter geworden. In solcher Erde entspringt sich die Pfanzlinge kurz, stabil und gebrungen und sind für gelegentliche unangenehme äußere Einflüsse wenig empfänglich.

Wellenförmigen
relativ man das Rindfleisch am besten in den Gamenträgern bei
Pflege zu mischen.

Die beiden Damen
und der Italiener hat-
ten sich indes einen
Platz gesucht, wohl
weiß die Rhythmen

27.2	26.2
11.5-11.7	11.5-11.7
10.2-10.7	10.2-10.7
22.0-24.0	22.0-24.0
19.0-21.0	19.0-21.0
17.0-19.0	17.0-19.0
15.0-17.0	15.0-17.0
13.0-15.0	13.0-15.0
11.0-13.0	11.0-13.0
9.0-11.0	9.0-11.0
7.0-9.0	7.0-9.0
5.0-7.0	5.0-7.0
3.0-5.0	3.0-5.0
1.0-3.0	1.0-3.0
0.0-1.0	0.0-1.0
2.0-4.0	2.0-4.0
4.0-6.0	4.0-6.0
6.0-8.0	6.0-8.0
8.0-10.0	8.0-10.0
10.0-12.0	10.0-12.0
12.0-14.0	12.0-14.0
14.0-16.0	14.0-16.0
16.0-18.0	16.0-18.0

1. R. 58-60
2. R. 58-60
3. R. 58-60
4. R. 58-60
5. R. 58-60
6. R. 58-60
7. R. 58-60

Wörter- und Rätsel-Ecke

— Zwei Reger röhren sich, der eine seines scharfen Auges, der andere seines feinen Gehörs. „Kannst du, so wie ich, die Fliege dort oben auf dem Kirchdarm sehen?“ fragte Sam. — „Rein, aber ich höre das Rauschen der Dorschfingeln, auf denen die Fliege herumtaucht.“

— Schmeißer (zum Einräufen): „Sie haben einen Flußversuch gemacht. Das ist fragwürdig.“ — „Ja, aber Sie sind nicht so genau.“ — „Ist's nicht recht und beachtlich aus — ist's wieder nicht recht.“

Ein kaufmännisches Genie
Vater (zum Sohnchen, das sich einen Rindschritt gekauft hat): „Nicht gut.“ — „Was soll denn noch?“ — „Eine Doppelte darauf.“

Die Worte bezeichnen:
1. Meeresort, 2. Südl. Meeresort, 3. Südl. Meeresort, 4. Südl. Meeresort, 5. Südl. Meeresort, 6. Südl. Meeresort, 7. Südl. Meeresort, 8. Südl. Meeresort, 9. Südl. Meeresort, 10. Südl. Meeresort, 11. Südl. Meeresort, 12. Südl. Meeresort, 13. Südl. Meeresort, 14. Südl. Meeresort, 15. Südl. Meeresort, 16. Südl. Meeresort, 17. Südl. Meeresort, 18. Südl. Meeresort, 19. Südl. Meeresort, 20. Südl. Meeresort, 21. Südl. Meeresort, 22. Südl. Meeresort, 23. Südl. Meeresort, 24. Südl. Meeresort, 25. Südl. Meeresort, 26. Südl. Meeresort, 27. Südl. Meeresort, 28. Südl. Meeresort, 29. Südl. Meeresort, 30. Südl. Meeresort, 31. Südl. Meeresort, 32. Südl. Meeresort, 33. Südl. Meeresort, 34. Südl. Meeresort, 35. Südl. Meeresort, 36. Südl. Meeresort, 37. Südl. Meeresort, 38. Südl. Meeresort, 39. Südl. Meeresort, 40. Südl. Meeresort.

Die beiden Damen
und der Italiener hat-
ten sich indes einen
Platz gesucht, wohl
weiß die Rhythmen

Die beiden Damen
und der Italiener hat-
ten sich indes einen
Platz gesucht, wohl
weiß die Rhythmen



Die beiden Damen
und der Italiener hat-
ten sich indes einen
Platz gesucht, wohl
weiß die Rhythmen

Die beiden Damen
und der Italiener hat-
ten sich indes einen
Platz gesucht, wohl
weiß die Rhythmen

Die beiden Damen
und der Italiener hat-
ten sich indes einen
Platz gesucht, wohl
weiß die Rhythmen

Die beiden Damen
und der Italiener hat-
ten sich indes einen
Platz gesucht, wohl
weiß die Rhythmen

Die braun

Gemeinde Die polit... schweigen die Ergebnisse Reichstags... weiteres verg... Reichstag wu... (zum Landtag... mal nur rund... men wenn i... zurückzuführen... listen für die... hat also zur... Stimmen abge... Welchen Part... Gemeinden zu... sagen. Ein E... ergibt nach de... Parteien

Da die S... hart vertreten... weniger abgeg... d i r g e r l i c h... t i s t e n e n t f a l... nehmen, daß d... verloren haben... R o m m u n i s t... Sehr groß dür... Reichstagswabl

Gr Riesenbet

und Provi Das Dresd... Nach dem... abfüllungsgese... den durch Ein... bei der Aufwe... Die Spur wie... fandte Kriminal... Städte zu eine... Hühnung eines... stand. Dieser... wohnender Ver... große Kosten... — außer von D... b u r g, Düsseldorf... Städten — an... Holland bringen... be f i s t, der bel... Es wurden Au... gefertigt, wonac... kommenden St... waren. Die V... Als Eigentümer... des Mollers, m... eine kleine Enis... Vorwänden wu... deutschen Städt... eingereicht. Sie... gen, mitunter f... der Moller durch... Attestformulare... liefern entsprechen... Einreicher besche... deshalb seine N... können. Die A... s k r i s t e n d e n... Falle hatten d... einen Post e... A n l e i h e u n t e... tümer sei in N... der Papiere nic... Entscheidung de... anfragen die Betr... insändigen Spr...

„Dafür haben Frauen andere Erfahrungen und Sorgen, welche mit ihrem Geschlecht ungetrenntlich sind“, sagte die Kleine Frau dillig. Jarab antwortete nicht gleich. Dann aber erwiderte er, weil sie Antwort zu erwarten schien: „So ist es, Godefridd hat seine Frau George zu tragen.“ „Dann soll man sich freuen, wenn sich die Freude be-“ „Der Stallerer und Ammel haben zu tanzen aufgehört. Er hat sie an die Schulstraße geführt und ichent ihr etwas be- sondere Guterfanten zu erklären, denn sie redet eifrig, auch thut sie das tolle Laufen Ammels mehrere Male zu ihnen herüber.“

„Am nicht unbillig zu erfordern, fordert Jarab die Stallererin auf, auch mit ihm an die Schulstraße zu treten, um zu sehen, was es dort so Lustiges zu sehen gibt. Die gehen hin, aber auch hier trägt der Stallerer mit seiner Lebhaftigkeit allein die Kosten der ganzen Unter- haltung. Auch Ammel ist lebhaft. Ammel macht, was in der Seele des er- fenen Mannes vorgeht, wie er sich freut und hoch nicht zu einem Spielball kom- men kann.“

„Das das Stallererpaar sie verlassen hat, und Jarab und Ammel nach Hause gehen, beginnt sie wieder von dem Glückspilger zu erzählen.“ „Das war ja ein ganzes Vermögen“, sagte sie. „Ob es wohl nicht ein Glück für dich erzuigen kann?“ „Ich halte es für einen Spielver- abgeben“, sagte er. „Es sollte mich gar nicht kümmern, wenn der Mann morgen wieder hinget und alles ver- spielt, und das Ende.“

„Du glaubst doch nicht —“ warf sie ein. „Ich fürchte, daß es so kommen wird, denn er ist flüchtig kein reicher Mann.“ „Oder ist es dir so?“ „Rein, lieber nicht. Aber“, unterbroch sie sich plötzlich sehr lebhaft, „Rammelt du ihn eigentlich?“

„Die kommt zu darauf.“ „Du hast bu denn nicht gesehen, daß er sich flüchtig erdreht, wie er sich plötz- lich hinter sich setzen ließ. Mit Mühe be- merkte er sich und tat, als wenn er sich nicht kannte.“

„Das Empfinden hatte ich auch.“ „De- gamm Jarab nach- berrlich, und ich habe schon die ganze Zeit darüber nach- gedacht, was es sein kann. Denn auch mit kommt es so vor, als wenn ich ihn schon irgendwo gesehen haben muß, und wenn es mit dem Geschicklichen zu- sammenhängt, was ich befürchte, kann ist es flüchtig nichts Gutes, was mit noch zu erwarten haben.“

„Die meinst du das?“ „Das kann ich dir auch nicht sagen. Es liegt mir nur in dem Gefühl.“



Oben: Stettinbraten (Grenzen), bei der im Januar bei dem Stettinbraten in Oben: Stettinbraten (Grenzen).



Die Versteigerung im Oben: Stettinbraten, bei der im Januar bei dem Stettinbraten in Oben: Stettinbraten (Grenzen).

„Als sie am nächsten Tag darüber nachdachte, was denn nun begannen, fragte Jarab in halb scherzhaftem Ton: „Was meinst du? Gehen wir wieder ins Kasino und in den Spielhaus?“

„Am des Stettinbraten willen nicht. Ich möchte um alles in der Welt nicht wieder mit dem alten Stettinbraten zusammenkommen.“ „Denn Stettinbraten habe ich auch genug.“ „Ich glaube, ich kann mich täglich hingehen, ohne je wieder Lust zu bekommen, mein Glück zu wagen.“

„Die machen beide eine kleine Tour in die Zimmerei, und wie sie zur Stettinbraten gekommen, fanden sie die Seite des Stab sollten sie auch erfahren, was die Ursache war.“

„Oben: Stettinbraten (Grenzen), bei der im Januar bei dem Stettinbraten in Oben: Stettinbraten (Grenzen).“

„Das ist es?“ fragte sie. „Doch nicht — doch nicht — was dich angeht?“

„Recht geht es mich an. Dir muß- ten auf der Stelle nach Hause gehen.“ „Das ist denn? Was ist denn?“

„Ich bin nicht flüchtig“, begann er, „und aber magst du unter Schimmer.“



Stettinbraten genannt die Stettinbraten (Grenzen) in Oben: Stettinbraten (Grenzen) mit seinem gültigen Stettinbraten (Grenzen) in Oben: Stettinbraten (Grenzen).

„Stettinbraten genannt die Stettinbraten (Grenzen) in Oben: Stettinbraten (Grenzen) mit seinem gültigen Stettinbraten (Grenzen) in Oben: Stettinbraten (Grenzen).“

Der Lotteriegewinn

„Ein wahres Geschickliches von Otto Goettger-Geni wurde da wieder einmal eine glückliche Spielstunde ausgeführt, bei der es neben den nicht gerade blühenden Zieten so allerlei Müßige, ja herunter gefogt wertvolle Dinge zu gewinnen gab. Von rühmlichen Glücklichen an, Thier und Jagden, Jagdgesellschaften, Adregeräten bis zu den kleinen Geschicklichen bei täglichen Lebens.“

„Auch ein Landmann aus der Gegend des Platinen hatte sich ein Los gekauft. Warum sollte gerade er glückselig werden, die können auch ihm gerade zurecht — man konnte nie wehnen!“

„Zu Tage der Gleichung war es, daß kein Glücklich, der alle Gebete, in das Rechenbuch nach Ziegen müßte und so sie in Ziegen die Gasse gedauert hatten und nun dort auch die Rechenbuch ausgegeben wurden, lag es nahe, daß er den Glücklichsten sein sollte.“

„Zu Tage der Gleichung war es, daß kein Glücklich, der alle Gebete, in das Rechenbuch nach Ziegen müßte und so sie in Ziegen die Gasse gedauert hatten und nun dort auch die Rechenbuch ausgegeben wurden, lag es nahe, daß er den Glücklichsten sein sollte.“

„Zu Tage der Gleichung war es, daß kein Glücklich, der alle Gebete, in das Rechenbuch nach Ziegen müßte und so sie in Ziegen die Gasse gedauert hatten und nun dort auch die Rechenbuch ausgegeben wurden, lag es nahe, daß er den Glücklichsten sein sollte.“



Der große Glücklichste wert. Das Kind und der Junge.“

„Der große Glücklichste wert. Das Kind und der Junge.“



Der Oberste der Stettinbraten (Grenzen) in Oben: Stettinbraten (Grenzen) mit seinem gültigen Stettinbraten (Grenzen) in Oben: Stettinbraten (Grenzen).